

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

---

Samuel Lau

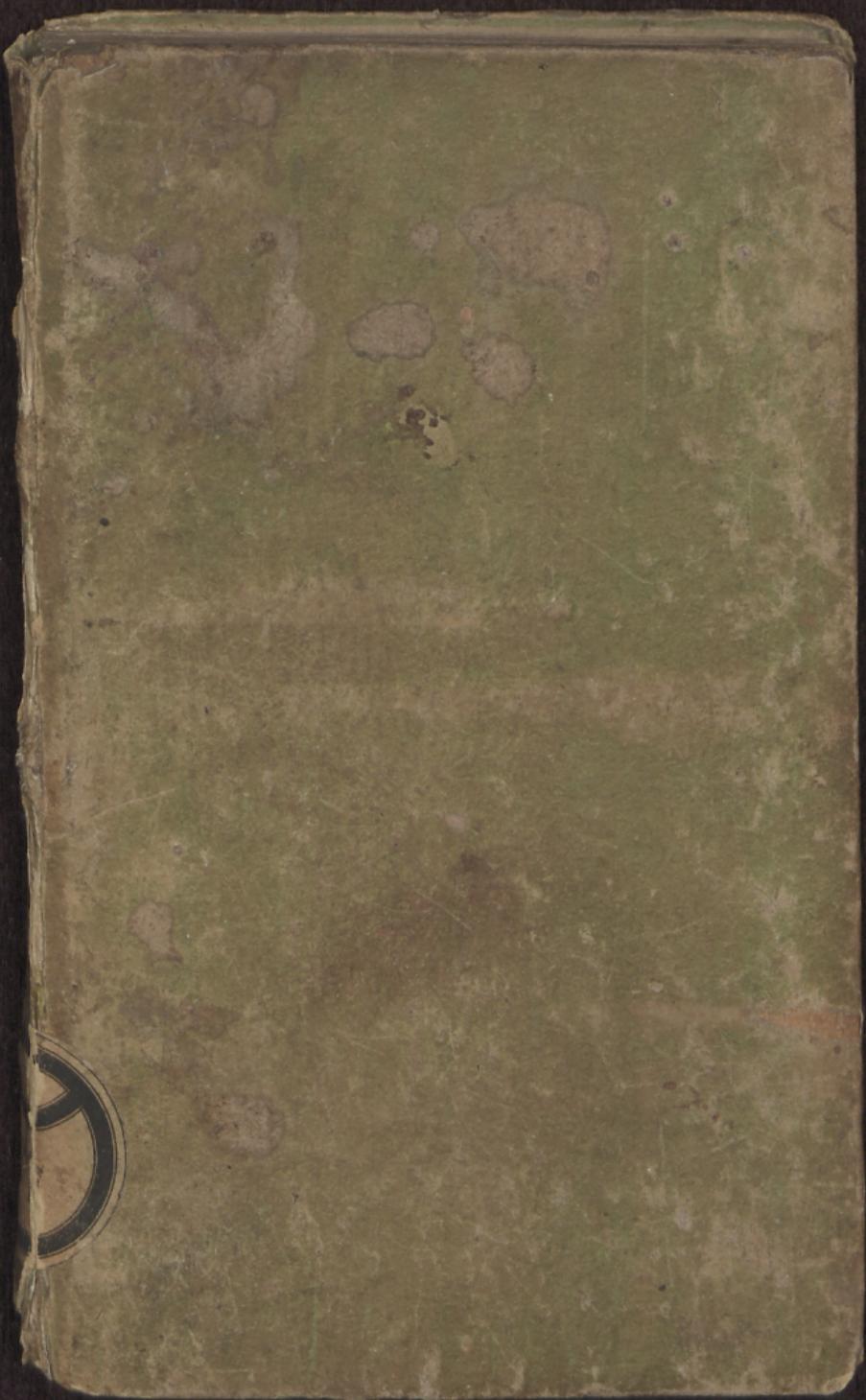
**Schriftmäßige Beantwortung der Frage: Ob es nothwendig, die Zeit seiner  
Bekehrung zu wissen, oder sonst ein Kennzeichen eines unbekehrten Zustandes  
daraus zu nehmen?**

zum andernmal herausgegeben, Jena: Verlegts Christian Franciscus Buch, [1734?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn878766618>

Druck    Freier  Zugang





120r

L.M.

53.9

S

for  
er

1  
neb

soff

F.m - 3767.

L.XVII.14

Schriftmäßige  
**Beantwortung**  
der Frage:  
**Ob es nothwendig,**  
die Zeit seiner Befehl-  
rung zu wissen,  
oder  
**sonst ein Kennzeichen**  
eines unbefehrten Zustandes  
daraus zu nehmen?

Gestellet,

Und mit einer Vorrede  
nebst einigen neuen Anmerkun-  
gen zum andernmal heraus-  
gegeben

Von

**Samuel Lau,**  
Hoff-Pred. und Consist. Rath zu Wernigerode.

J E N A ,  
Verlegts Christian Franciscus Buch.

*Ex  
Bibliotheca  
Academicae  
Rostochiensis*

1595. Rostock. 1595. Rostock.



# Vorrede.

## Geliebter Leser!

S wird dir in gegenwärtigem Tractat eine solche Materie vorgeleget, welche zum Grunde setzt, daß man die Gnaden-Wirkungen Gottes, wodurch er das Werk der Bekehrung in unsere Herzen vollbringet, an sich recht erkennen und heurtheilen müsse. Es soll dahero hievon in der Vorrede gehandelt werden, um dein Gemüth zur rechten Einsicht der Lehre von der Zeit der Bekehrung zuzubereiten. Zuerst ist hiebey wol zu mercken, daß allerdings nothwendig sey, die Wirkungen des

A 2. Heili-

## Vorrede.

4

Heiligen Geistes recht erkennen und beurtheilen zu lernen; weil man nemlich sonst nie zur Gewissheit von seinem Seelen-Zustande gelangen, und ein beständiger Zweifel bleiben würde, ob man sich zu der auserwählten Schaar der Kinder Gottes mit Wahrheit zählen könne, oder in seinem unseligen Seelen-Verderben noch vergraben liege. Die Welt achtet dieses freylich nicht, ja glaubt auch wol in ihrer Blindheit, was in ihrem Inwendigen vorgehe, könne nicht erkannt werden, oder wäre auch nicht nothig; und dahero meinet sie auch nicht verbunden zu seyn, wegen ihres Seelen-Zustandes eine überzeugende Gewissheit zu suchen. Nicht allein arme, einfältige und tumme Leute sprechen: Wer kan das wissen, wie es eigentlich mit einem stehe? wir vertrauen Gott, und hoffen ja alle seelig zu werden; sondern auch wol der natürlichen Vernunft nach Verständigere haben den Kühler-Glauben sehr lieb, und lassen die Sache ihrer Seele meistenthalts auf ein mißliches gerathen wohl ankommen, da doch Petrus ermahnet: Darum lieben Brüder

Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwehlung fest zu machen 2 Epist. 1, 10.

Diese Gewissheit nun, welche man von seiner Seligkeit haben muß, macht es, daß es auch nöthig ist, die Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes recht kennen und beurtheilen zu lernen. Denn so ernstlich Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, so ernstlich will er sie auch dazu durch seinen Geist zubereiten und in die von ihm gemachte Heils-Ordnung versetzen. Hiezu aber werden gewisse Gnadenwirkungen desselben erforderlich, um dadurch die Seele als eine Braut des Lammes zu schmücken, und mit demjenigen Kleide anzuziehen, welches in der H. Schrift das Hochzeitliche genannt wird, und das einzige ist, darinn sie dem Heilande, als dem Bräutigam gefallen kan. So nöthig nun dem Menschen zu wissen ist, ob er ein wahres Kind Gottes, oder nicht? ob er sich zum seligen Sterben geschickt gemacht, oder nicht? ob er also gewisse Hoffnung habe, oder nicht? so nöthig ist ihm, die Wirkungen des H. Geistes kennen zu lernen,

lernen, wodurch man hiezu allein zubereitet und tüchtig gemacht wird.

Zum andern möchte man nicht unbillig fragen, ob es denn möglich sey zu wissen, wessen Geistes Kind man sey, und daß man unter der Bewirckung des H. Geistes stehe? Die Welt ist sonst zum theil so geartet, daß sie das, wozu ihr alter Adam nicht Lust hat, gar zu bald vor unmöglich achtet, und wird darum den Schülern gleich, welche zu flüchtig sind, daß sie nicht gerne den Kopf anstrengen wollen, und dahero gar zu zeitig glauben, sie waren zum studiren nicht geschickt. Es können auch allerdings einige Einwürffe und Schwierigkeiten vorgezeiget werden, woraus man die Unmöglichkeit dieser Erkenntniß zum Schein beweisen möchte. Also könnte man sich darauf beruffen, man verstünde ja nicht recht das Wesen eines Geistes, und sey es daher nicht wohl möglich zu wissen, wie es mit ihren Wirkungen in einander beschaffen sey; mithin sey es auch nicht thunlich, die Wirkungen des Geistes Gottes in unserer Seele kennen zu lernen. Es missbrauchen einige hiebey

hiebey die schönen Worte des Heilandes Joh. 3, 8. Der Wind blaßet, wo er will, und du hörest sein Sausen wol, aber du weisest nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret: Also ist ein ieglicher, der aus dem Geist gebohren ist. Allein hieraus würde weiter nichts fließen, als daß wir die Art und Weise, wie der H. Geist in uns wirke, nicht völlig einsehen könnten; dabey es aber gewiß gnung bliebe, daß nichts desto weniger seine Wirkungen selbst kenntlich und deutlich sind denen, welche darauf zu mercken gelernet haben. Weiter möchte man einwenden, es äffe die Natur der Gnade oft so künstlich nach, daß es nicht wohl möglich sey, iener Wirkungen von dieser Wirkungen recht zu unterscheiden. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Nachahmungen der Natur den Zustand der Seelen so verstellen können, daß es zuweilen schwer fället, Gnade und Natur recht aus einander zu sezen, und ihre Wirkungen nicht zu confundiren. Doch auch hier findet sich bald ein Weg hinter die Wahrheit zu gelangen, wovon unten ein mehreres

vorkommen wird. Noch möchte jemand sagen, es seynd viele Leute in der Welt von solchen schwachen Gemüths-Kräften, daß sie auch oft sehr deutliche Dinge nicht erkennen und beurtheilen können, und in Absicht auf solche könne man wenigsten behaupten, es könnten die Wirkungen des H. Geistes nicht erkannt und beurtheilet werden. Was dergleichen Leute betrifft, könnte man wol sagen, sie wüssten nicht alles deutlich genug zu unterscheiden, und mit den rechten Worten auszudrücken; keinesweges aber lassen sich dieselbe schlechterdings von denen ausschliessen, welche die Gnadenwirkungen Gottes an sich erkennen und beurtheilen müssen, und auch können. Auch hievon wird noch im folgenden ein mehreres vorkommen, und wir fahren unterdessen fort

Zum dritten zu bemerken, aus was vor Kennzeichen die Wirkungen des H. Geistes in einer Seelen müssen erkannt und beurtheilet werden, als welches zugleich die Möglichkeit am kräftigsten erweisen und darthun wird. Überhaupt und ohne Absicht auf meine eigne Seele

Seele lerne ich dieselben aus dem Worte Gottes kennen, als welches mir offenbaret, was dazu gehöre, und was ein Mensch an sich erfahren müsse, wenn er zum ewigen Leben sich will zubereiten lassen. Es saget aber die H. Schrift nirgend von dem, der sie liest, eigentlich und nahmentlich, er sey ein solcher, in dem dieses alles sich schon befindet, außer so, daß der Mensch durch das Licht des Geistes Gottes sich selbst prüfen, und seinen Seelen Zustand nach dem Worte Gottes einsehen müßt, dadurch er denn al-lererst gewiß erfähret, wie es um ihn stehe, und, wenn er in den Wegen des Lebens sich befindet, eine Versicherung gleichsam mit Nahmen empfängt, es stehe um ihn ganz wohl, und er habe nichts zu befürchten. Und also kommt es darauf an, daß ich die Gnadenwirckungen Gottes nicht nur aus der Bibel, sondern auch in meiner eignen Seele recht erkennen und beurtheilen lerne.

Das erste Kennzeichen aber, wodurch ich hievon überführt werden kan, ist, die Empfindung der Gnadenwirckungen selbst. Nemlich wenn der Geist Gottes

tes in einer Seelen arbeitet, wissen wir, daß sein Wirken auf Erweckung gewisser Gedanken, Neigungen und Begierden, gewisses Verlangens, und gewisser Bemühung bey denen Menschen gerichtet sey. Man kan hie von das, was im Tractat selbst S. 15. und 16. gesaget wird, zum voraus nachsehen. z. E. er erreget Reu und Traurigkeit über den unseligen Zustand, darinn man sich vor seiner Bekehrung befunden; er wircket Verlangen und Hunger nach dem HErrn IEsu, u. s. w. Nun ist ja kein Mensch, der eine gesunde Vernunft hat, so nicht an sich selbst einmal sollte gefühlet, oder auch an andern gesehen haben, was z. E. Traurigkeit sey, und wie einem da zu Muthe sey, wenn man diese Gemüths-Bewegung in sich fühlet. Und würde ers wider Vermuthen nicht, darf er sich nur den Verlust dieses oder jenes von ihm geliebten Dinges vorstellen, und sich selbst fragen, wie würde dir ums Herz seyn, wenn z. E. dein Vater, dein Kind, dein guter Freund, u. s. w. sterben sollte? wenn man dir die Post brächte, daß du bald dieses oder jenes Unglück erfahren

ren soltest? so wird er bald mercken, was Traurigkeit sey. Und so gehet es auch mit allen andern Bewegungen der Seelen. Nicht ist meine Meinung, er müsse von einem ieden Affect eine accurate Beschreibung geben, und einen von dem andern genau unterscheiden können, woran es auch oft bey Gelehrten gnungsam fehlet; sondern er wird nur schlechtedings aufs Gefühl und Empfindung gewiesen. Sehe ich nun dieses zum Grunde, und bemercke weiter, daß, wenn der Mensch z. E. in eine göttliche Traurigkeit durch den Heiligen Geist geführet wird, seine Traurigkeit von einer andern nur darinn unterschieden sey, daß er über etwas geistliches traurig gemacht worden: gleichwie er sich sonst über irrdische Dinge betrübet; so erkennet man bald daraus, wie er leichtlich wissen könne, ob er göttlich traurig sey, oder nicht. Nemlich ich frage: Hast du dich wol einmal darüber betrübet, daß du den Vater im Himmel, welcher dir so viel Gutes erzeiget, mit deinen Sünden so vielmal beleidiget? oder thut dir dieses noch wehe, wenn du an dein gottloses

Leben denckest? Du hast dich sonst über mancherley irdischen Verlust betrübt, wie aber, hast du denn über deine Sünde keine Betrübnis? Und so geht es auch mit den andern Affectionen und Neigungen der Seelen. Du hast oft ein Verlangen nach Essen und Trinken gehabt, wenn du gehungert und gedurstet. Du hast bald dieses bald jenes begehret; hast du dich aber auch wol aufrichtig und von Herzen nach deinem Heilande gesehnet, und sehnest dich noch nach ihm, in seinen Wunden Vergebung der Sünden zu erhalten, und seine Kraft, die Sünde in dir zu zerstöhren, recht an dir zu erfahren? Auf solche Weise kan es dem Menschen nicht fehlen, er muß bald hinter die Wahrheit kommen, und seinen Seelen-Zustand kennen lernen, ob er die Wirkungen des Heiligen Geistes an sich erfahren, oder nicht. Es ist aber keinesweges die Meinung, als könne diese Untersuchung aus menschlichen Kräften recht angestellet werden, sondern auch dieses tüchtig seyn ist von Gott, ohne dessen Gnade wir auch nicht einmal was gutes gedencken können, 2 Cor. 3,5. Es

Es ist hieraus zugleich klar, daß man die Wirkungen des Heiligen Geistes zu kennen und zu beurtheilen, nicht eigentlich eine sehr heftige Empfindung erfordere, sondern nur auf ein warhaftes und unfehlbares Gefühl sehe. Hat jemand in einem hohen Grade z. E. die göttliche Traurigkeit, oder den Hunger des Glaubens nach Christo empfunden, werden ihm diese Gnaden-Wirkungen freylich gleich im Anfange sehr deutlich und kennbar worden seyn, unterdessen aber wird derjenige, welcher sie zwar nicht in so grossem Maß, aber doch warhaftig in sich fühlet, dennoch auch nach dem Maß seiner Empfindung d.i. gewiß und in Wahrheit dieselben an sich spüren können. Doch ist dieses alles keinesweges also anzunehmen, als wenn man zu Enthusiasterey führen, und die Seelen von der Schrift so auf ihr eigenes Gefühl bringen wolle, daß sie ihre eigene natürliche Gedanken und Überzeugungen vor göttlich halten, und nach leeren Träumen trachten solten. Denn man handelt hier nicht von selbst gemachten und aus der Natur selbst entstandenen

nen Empfindungen, sondern von solchen, die der Heilige Geist selbst gewircket; von solchen, so aus dem Worte Gottes entstanden; die eben das dem Menschen zu kostet und zu erfahren geben, was die H. Schrift zur Heils-Ordnung erfordert; die eben so beschaffen sind, wie sie uns der Heilige Geist beschreiben und abmahlen lassen; die also nicht aus der Schrift heraus, sondern in dieselbe hineinführen; die ein Gläubiger dem Worte Gottes herzlich gern unterwirft, selbige darnach untersuchet und durch die Schrift zu erhalten und zu vermehren trachtet. Ja eben alsdenn wird einer Seele das Wort Gottes erst recht verständlich, süß und angenehm, wenn sie die Wahrheiten, so darin vorgetragen werden, lebendig an sich empfindet und kostet.

Das andere Kennzeichen, woraus die göttlichen Gnadenwirkungen erkannt und beurtheilet werden können, ist die Frucht, oder der Effect und Nutzen, welchen dieselben in dem Menschen zuwege bringen. Dieser äussert sich vornehmlich darin, daß sie die Welt und alle

alle weltliche Luste der Seelen zum E-  
ckel und Abscheu machen, und ihr her-  
gegen zum Genuss GOTTES, als des  
höchsten Gutes, durch Christum ver-  
helfen. Zu diesem Ende wircket der H.  
Geist Erkenntniß ihres natürlichen Ver-  
derbens, auf daß sie ihrem Absfall von  
Gott, als der Quelle des Lebens, fü-  
hlen möge. Dazu gereicht auch die er-  
weckte göttliche Traurigkeit, ihr die  
Sünde bitter, und dem Heiland süß zu  
machen. Dahin ist es auch mit der ge-  
schenkten Erkenntniß JESU Christi  
als des Sünden-Zilgers gemeinet, um  
dadurch den Weg zur Gemeinschaft  
Gottes zu offenbaren. Ja zu diesem  
Ziel zwecken alle andere Wirkungen  
des Geistes Gottes ab, daß keine ein-  
hige wird können genennet werden, die  
nicht zur Verbitterung der Sünden oder  
Vereinigung mit GOTTE durch Chris-  
tum, das ihrige mit beytragen sollte.  
Findet nun ein Mensch diesen herrlichen  
Nutzen der Gnadenwirkungen Gottes  
an sich, so kan er von den Gnaden-  
wirkungen selbst gnugsam versichert und  
überführt seyn, daß er dieselbe an sei-  
ner Seele wahrhaftig erfahren. Wol-

Wolte jemand hier einwenden und sagen, es hätten die Wirkungen des H. Geistes und ihr Effect und Nutzen keine solche genaue Verbindung, daß ich von dem einen auf das andere schliessen könne. Denn es gibt ja sehr viele, an welchen der Heilige Geist schon vielmals gesetzet und in ihnen zu wirken angefangen, die aber doch zu den beschriebenen Nutzen dieser Gnadenwirkungen noch nie gelanget. Die Welt ist ihnen noch sehr lieb, und an den ewigen Gütern in der Gemeinschaft Gottes und Christi haben sie noch einen offenbahren Eckel. Ja freylich sind derselben leider! mehr als zu viel, und solchen kan auch eigentlich der Effect der Gnadenwirkungen nicht zum Kennzeichen derselben dienen, weil noch keiner da ist. Und also muß man hier einen Unterscheid machen unter solchen Wirkungen des H. Geistes, dadurch nur etwa ein Antrag der Gnaden Gottes geschiehet, oder die auch einigen Anfang der Bekehrung machen, ohne aber, daß (welche aus Schuld des Menschen selbst geschiehet) das Werck zu seiner rechten Reife und Consistenz gebracht

gebracht wird, und unter solchen, welche zur Vollführung der ersten Busse bringen. Allein die lektern lassen sich aus ihrem Effect erkennen, aber nicht die ersten, derer Erkenntniß auch an sich zu nichts nutzt und dienlich ist. Denn was hilfts z. E. einmal beweget und gerühret zu seyn, und doch nicht bis zum völligen Durchbruch gekämpft zu haben? Ist es aber, daß eine Seele aus der Gnade Gottes wieder herausgefallen; so ist der Nutze der ehemals empfundenen Gnadenwirckungen mit verloren gegangen, und wenn sie sich darrnach ernstlich umsehen will, wird sie daran am ersten erkennen können, daß sie das, was vor diesem empfunden worden, nicht mehr empfinde, und ihr die Krone aus der Hand gespielt sey.

Bey diesen beyden angeführten Kennzeichen ist nun nicht zu leugnen, daß die Natur, welche es der Gnade gerne nachmachen, und dabey doch des alten Adams schonen will, manche Schwierigkeit versache, und einen Heuchler gar leicht auf Höhen führen kan, wovon er nothwendig wieder heruntersteigen muß, wenn

wenn ihm anders soll geholfen werden. Ich verstehe aber durch die Natur das natürliche Vermögen meiner Seelen-Kräfte; des Verstandes, etwas zu erkennen, zu beurtheilen und zu behalten; und des Willens, etwas zu lieben und zu vollbringen, doch alles ohne den Heil-Geist und dessen Erleuchtung und Gnaden-Kräften. Dieser Natur ist nach dem Fall das, wodurch ein Mensch vom Vieh unterschieden ist, überblieben. Sie kan Gott erkennen aus dem Licht der Natur, auch viele Sätze der h. Schrift verstehen, die dem natürlichem Licht gemäß sind, oder die sie doch mit der Vernunft zu fassen geschickt ist, wenn der Mensch nemlich einmal angenommen, die Schrift sey Gottes Wort, und es sey wahr, was darin vorgetragen werde. Dahero urtheilet sie auch von göttlichen Wahrheiten nach ihrer Art, macht Schlüsse, beweiset und widerlegt, und behält auch einen gewissen Zusammenhang der Lehre, oder doch hin und her abgebrochene Wahrheiten richtig auf. Weiter, es hat diese Natur eine natürliche Neigung, Gott, als den Schöpfer der Welt,

Welt, auf ihre Art zu ehren und zu lieben, ihm zu dienen, und sich vor Sünden zu hüten. Ja selbst aus dem Worte Gottes entstehen in ihr viele natürliche gute Bewegungen, in so fern sich das Christenthum auch der Vernunft als etwas raisonables anpreiset. Z. B. es werden göttliche Wertheiten aus der H. Schrift, so in den ersten Artikel von der Schöpfung und Erhaltung gehörten, vorgetragen. In so ferne nun auch ein bloß natürlicher Mensch dieselben erkennt, kan er auch natürlicher Weise dadurch beweget, und zu einiger Furcht vor Gott und Liebe der Tugenden geführet werden. Kommt nun zu diesem allen noch eine gute Erziehung, besonders gütige und artige Natur-Gaben, ein fleißiges Gehör göttlicher Wertheiten, der Umgang mit Frommen, u.s.f. o! wie weit kan es da nicht oft die bloße Natur ohne Gnade bringen, daß man gleichsam beyde Augen aufthun muß, ihre Schmincke und Falschheit recht einzusehen.

Wie weit es die Natur in den Stücken, darin sie der Gnade nachhaffet, einges-

gentlich zu bringen vermögend seij, wäre zu zeigen eine erbauliche Materie, für uns aber nach gegenwärtigem Zweck zu weitläufig. Dahero wir nur noch eizige Kennzeichen angeben wollen, woran sowol die Empfindungen, als auch die Effecte der natürlichen Wirkungen, von den Empfindungen und Nutzen der göttlichen Gnadenwirkungen zu unterscheiden sind. Mercke nemlich hiebey:  
1) Wircket bloß die Natur in dir, so wirst du zwar mancherley Gutes in dir fühlen, aber zu diesen beyden Stücken kommt es niemals, daß du theils den Abgrund deines tiefen Verderbeas, theils auch den Reichthum der Erbarmungen des Vaters in dem Sohn erkennen und empfinden soltest. Du wirst glauben und fühlen, du seyst ein Sünder, aber dagegen bald deine Tugenden und vollbrachte gute Wercke halten, oder wenigstens gute Vorsätze zu deinem Trost machen, oder endlich sofort mit dem Verdienste Christi dich zu decken wissen, daß es zum wahren Gefühl deiner innern Seelen-Noth und der Wurzel aller Sünden nicht gelangen kan. Desgleichen,

du

du wirst glauben, du seyst durch Christum erlöst, über das Leiden des Heilandes dich wol zum theil freuen, Thränen vergießen, und durch ihn wünschen selig zu werden: Allein die wirkliche Befreyung deiner Seelen durch Christum vom Foch der Sünden hast du nie erfahren. Du weisst nichts weiter davon, ob deine Seele Vergebung der Sünden erhalten, als daß du meينest, man müsse es hoffen. Das Reich Gottes ist nicht Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist in deinem Herzen worden; sondern alles, was du davon erfahren zu haben vermeinest, sind kalte Gedancken und leere Vorstellungen. Daß dir ein Erlöser lieb ist, ist zum Theil natürlich, aber, daß du desselben Kraft und Wirkung in dir recht kostest, ist übernatürlich. 2.) Wircket bloß die Natur in dir, so sind deine Empfindungen was höchst unbeständiges, flüchtiges, und kraftloses. 3.E. Du fühlst einmal etwas von deinem Elende, es ist aber auch bald wieder weg. Dein Herz kommt in keinen rechten anhaltenden Kampf wider die Sünde, und ein

ein guter Vorsatz folgt zwar auf den andern, aber auf keinen ein wichtiger Nach-  
satz, außer, daß du etwa grobe Schan-  
de und Laster abzuschaffen suchest. Des-  
gleichen dein natürliches Glaubens-Ge-  
fühl wurzelt nicht ein zur wahren und  
beständigen Freudigkeit vor Gott, zur  
gewissen Versicherung deines Herzens  
wegen des zukünftigen herrlichen Lebens  
iener Welt, und dergleichen; sondern du  
freuest dich etwa nur sinnlich über Chri-  
stum, wenn du dir seinen Kreuzes-  
Tod im Gemüthe vorstellst, wie läglich er  
an seinem Holze muß gehangen haben;  
wenn du bewegliche Eieder singen hörest,  
ein Gemählte vom Leiden Christi siehest,  
u. s. w. Da von allen dem die arme  
Seele nichts beständiges geniesset, am  
allerwenigsten zur Heiligung und Ver-  
leugnung Kräfte hernehmen kan. b. 3.)  
Wircket die blosse Natur in dir, so  
kommt nichts anders heraus, als eine  
blanke Schlangen-Haut, und ein gu-  
ter Schein der Gottseeligkeit ohne  
Kraft. Du wirst reich an äußerlichen  
guten Werken, und arm am Geist:  
du dünckest dir in den Wegen des  
Chris-

Christenthums Weisheit und Erfahrung zu haben, verstehest aber nicht die innern Geschäfte des Geistes, und magst dahero auch nicht gerne daß von reden, weil sie dir so dunkel und verworren vorkommen: Du sprichst, du liebest G O T T E, aber deine Schoß-Sünde lebet verborgener Weise in deinem Herzen, und reisset dich unzehliche mal dahin wider besser Wissen und Gewissen zu sündigen: du besthest und liestest Gottes Wort, aber dein Herz schliesset sich nie recht auf, Abba, lieber Vater, mit kindlicher Zuversicht zu sagen, und du schmeckest nicht die Süßigkeit der Göttlichen Evangelischen Warheiten, u. s. w. Doch ich gestehe gerne, daß alle diese Kennzeichen recht einzusehen und zu gebrauchen, Göttliches Licht und Gnade erfordert werde. Denn wie ohne dieses der Mensch gar nicht vernehmen kan, was des Geistes Gottes ist, also wird er am allerwenigsten Natur und Gnade von ein ander unterscheiden können, wenn er hieran Mangel hat.

Zum

Zum vierdten ist noch übrig, die Erkenntniß und Beurtheilung der göttlichen Gnaden-Wirkungen an sich, und wie sie eigentlich beschaffen sey, zu betrachten. Hierbei mercken wir nur an, wie fern dieselbe wahr und gewiß sey, oder wie fern der Seelen-Zustand sich wirklich so befindet, als man ihn erkennet, und der Glaubige davon Gewißheit erhalte? Meinlich in so fern man die oben angeführte Kennzeichen recht gebrauchet, und dazu göttliche Gnade und Kraft empfänget. Heuchler und blinde Leute können hier nicht anders, als stets irren, aber die der H. Geist erleuchtet, irren in der Haupt-Sache nicht, und können mit Paulo sagen: Ich weiß, an wen ich glaube &c. Zwar im Stande der Unfechtungen geschiehet es auch wol bey Glaubigen, daß sie es so genau nicht treffen, oder sich wol gar nichts Gutes zuschreiben wollen, da sie doch erfüllt sind mit vielen Früchten der Gerechtigkeit: Allein, alsdenn sind sie in außerordentlichen Umständen, und können doch auch oft in denselben sonderlich aus dem aufrichtigen

gen Haß aller Sünden, und brüntigem Verlangen nach Gott überführt werden, daß der Heilige Geist sein Werck in ihren Herzen habe. Doch ist es freylich wahr, daß diese Gewißheit ihre Grade habe, und mit dem Wachsthum im Glauben und in der Liebe zugleich mit wachse und starck werde. Nemlich, wenn eine Seele in die erste Buße geführet wird, geschiehet es gar vielfältig, daß sie die Wirkungen des H. Geistes wirklich in sich fühlet, aber selbige noch nicht recht kennet und beurtheilen kan; ja oft hat sie auch einmal wol davon nicht Gewißheit, ob es Gottes Geist sey, der in ihr wircke, oder das, was sie empfindet, von ganz andern Ursachen herruhre. Klähret sich aber das Werck Gottes immer mehr in ihr auf, und sie gelanget zum wahren Durchbruch des Glaubens; so wird sie mit dem Pfande ihres Erbes zu ihrer Seligkeit versiegelt, welches ist der Heilige Geist (Ephes. 1. 13. 14.) der da Zeugniß giebet ihrem Geist, daß GOD ihr Vater in Christo JESU worden (Röm. 8, 16.) Hierauf folgen

gen denn diejenigen Grade der Gewißheit, welche nach der Beständigkeit und Dauerung abzumessen. Kinder im Christenthum kennen den Vater, aber kommen doch noch vielmals in Zweifel an ihrer Kindschafft, sonderlich, wenn ihnen das erste süsse Gefühl der Gnade Gottes soll genommen werden. Jünglinge gründen sich mehr auf das unveränderbare Wort der Verheissung, und sind auch in Anfechtungen ihrer Sache, und daß der Heilige Geist in ihn wohne, versichert. Väter bauen auf das Wort und ihre lange Erfahrung zugleich, und können nicht allein ohne, sondern auch wider das Gefühl trauen, und ihres Seelens Zustandes versichert leben. Doch sind alle warhaftig Glaubige, sonderlich, wenn das Werk Gottes in ihnen bis zum Siege des Glaubens kommen, ordentlicher Weise der Wirkungen des Heiligen Geistes gewiß, und was ihnen im Stande der Anfechtungen daran abzugehen scheinet, muß zu ihrer immer mehrerer Gründung ein grosses mit beytragen.

af

Dass natürliche Gaben, wenn die selben geheiligt werden, zu dieser Ge- wißheit einigermassen mit wirken kön- nen, wird nicht geleugnet; aber, dass sie auch hindern, und die Sache schwerer, als bey Einfältigen und Ungelehrten zu- weilen machen, lehret die Erfahrung gleichfalls zur Gnüge. Nemlich ein Mensch, der einen guten aufgeweckten Verstand besitzet, und sonderlich von ei- ner Sache gründlich zu urtheilen weiß, kan zuweilen in Erkennung und Beur- theilung der göttlichen Gnadenwirckun- gen einigen Vortheil haben, dass er sich in dieses oder jenes leichter zu finden weiß, dass er das, was in ihm ver- gethet, nach Gottes Wort geschwinder erkennen kan, was es eigentlich sey; dass er dem Kinde gleichsam eher den rech- ten Nahmen zu geben und daraus rich- tigere Schlüsse zu machen verstehet. Dahingegen, wo er sich nicht vor al- lem bloß natürlichen Klugeln und Ver- sunsts-Künsten wohl in acht nimmt, mag ein Ungelehrter und sonst der Na- tur nach nicht gar zu hiziger Mensch viel eher fertig werden, als er, ob er

B 2

gleich

Dass

gleich oft sich nicht deutlich gnung ausdrucken und die gehörigen Worte zu einer ieden Sache kan. Es haben die Gaben eines aufgeklärten Verstandes ihren Nutzen und Schaden, nachdem sie recht gebrauchet oder gemißbrauchet werden. Die Gelehrten werden oft durch ihre viele Distinctionen vom Kern göttlicher Warheiten selbst abgebracht, und wann sie sich bekehren wollen, haben sie vielmals mehr mit ihrem Systeme zu thun, wohin sie alles bringen wollen, als mit Bethen und Flehen. Hingegen kan der H. Geist bey Ungelehrten vielfältig eher durchkommen, indem sie nach dem Kern selbst begieriger zugreiffen. Doch lieget auch gewiß in natürlicher Einfalt kein Vortheil an sich; sondern es kommt alles auf die Treue dessjenigen an, der das Wircken des H. Geistes bey sich empfindet. David spricht 119. Psal. 98. Du machest mich mit deinem Wort weißer; denn meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz. Und v. 99. 100. heist es: Ich bin gelehrter;

lehrter; denn alle meine Lehrer;  
denn deine Zeugnisse sind meine  
Rede. Ich bin klüger, denn die  
Alten; denn ich halte deine Be-  
fehle. Wer sich an dieses flugma-  
chende Wort des lebendigen Gottes  
hält, er sey gelehrt, wird bald offene  
Augen zu sehn erhalten, und auch von  
seinem Seelen-Zustande recht urtheilen  
können.

Dieses geliebter Leser, habe dir zum Vor-  
aus vorlegen möllen, ehe du die Abhand-  
lung von der Zeit der Bekehrung selbst  
liestest. Es wird nun dein Gemüth zus-  
bereitet seyn, die vorgetragene War-  
heit desto eher einzusehen, welches die  
Ursach gewesen, warum gegenwärtigen  
Tractälein, da es ißt zum andernmal  
gedrucket worden, eine Vorrede vorge-  
setzt. Überdieses habe noch hin und  
wieder einige Anmerkungen hinzu ge-  
than, darin theils die Sache mehr er-  
kläret, theils ein und anderer Einwurf  
beantwortet worden. Doch ist mein  
Wille nicht über diese Frage von der

B 3

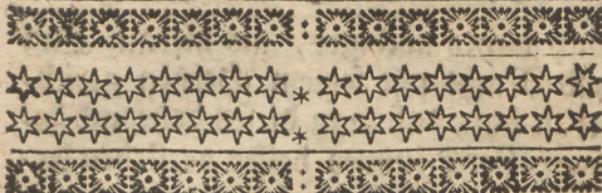
Zeit

C.R.C

Zeit der Bekehrung mit iemanden eigentlich zu streiten. Denn es wird denen, die GOD um erleuchtete Augen anrufen, die Warheit auch in diesem Stücke bald offenbar werden, und den andern ist ohnedem nicht eher zu helfen, als bis sie zu diesem Mittel ernstlich greissen. Der treue Heiland schaffe auch durch diese kleine Schrift viele Früchte in die Ewigkeit, und lasse es sich in Gnaden wohlgefallen, weil dadurch allein seines Mahmens Verherrlichung und einiger Seelen-Erhöhung gesuchet worden, um seiner ewigen Liebe willen, Amen.

---

J. N. J.



I. N. I.

## Von der Zeit der Bekehrung.

S. I.

**S**inter allen Geschäften, welche der Mensch in seinem ganzen Leben zu verrichten hat, ist dieses wol das allernöthigste und wichtigste, daß er eine wahre und gründliche Seelen-änderung an sich zu erfahren bemühet seyn muß. Denn hierdurch wird er allein zu demjenigen Zweck geführet, den ihm Gott vorgesetzt, nemlich etwas zu seyn zu Lobe seiner Herrlichkeit (Ephes. 1, 12.) und den mannigfaltigen Segen in himmlischen Gütern durch Christum zu seiner ewigen Seligkeit zu erlangen. Es ist dahero

B 4

auch

auch nichts nötliger, als hierauf Tag und Nacht mit seinem Herzen gerichtet zu seyn, daß man dieses hohe und selige Werk immer besser verstehen lerne. Und gewiß, man wird dabei so vielen Dingen nachzudenken haben, daß man täglich was neues und unschätzbares wird erkennen können. Denn es bekommt hierinn der Mensch mit Gott selbst, und dessen wunderbaren Wirkungen in der Seele zu thun, durch welche ihm aus dem Schatz der Weisheit und Barmherzigkeit Gottes so viel vorgeleget wird, daß er sein lebenlang daran zu studiren und zu lernen hat.

S. 2. Betrachtet nun der Mensch fleißig die Gnadenwirckungen des Heil. Geistes in seiner Seele, und suchet derselben Art und Beschaffenheit etwas genauer zu erkennen; kan er gar leicht unser andern Gedanken auch auf diese Frage geführet werden: Ob die Bekehrung eines Menschen also beschaffen sey, daß derselbe eine Zeit selbige erfahren zu haben, wissen müsse; oder wenn er dieselbe nicht weiß, solches als ein Kennzeichen eines unbekehr-

bekehrten Zustandes mit Recht könne angenommen werden? Es ist dieses eine wichtige und erbauliche Frage, welche wol werth, daß man auf eine gründliche Beantwortung derselben bedacht sey. Selbige wollen wir nun also abhandeln, daß erstlich die Meinung derselben, und in was vor Verstand sie mit Ja zu beantworten, deutlich erklärt; zum andern der Beweis von der Beantwortung aus heiliger Schrift dargethan; und zum dritten, ob man selbige öffentlich lehren könne, untersuchet werde.

### I. Erklärung der Frage.

S. 3. Was nun zuerst die Erklärung der Frage betrifft \*); so ist erstlich zu mercken, daß man in der Zeit der Bekehrung, als Zeit an und vor sich selbst, nichts besonders suchen und darin eine unnütze Grille fangen wolle. Denn alles was in der Welt ist und vergehet, hat allerdings nothwendig seine Zeit (Eccl. 3. 1.) Dahero, ist ein Mensch nur wahrhaftig bekehret worden, so verstehet es sich von selbst, daß dieses in der Zeit hat gesche-

B 5 hen

hen müssen, und seine Bekehrung eine gewisse Dauerung gehabt, in welcher sie vollbracht und gewircket worden; welche aber in der Absicht, daß alles seine Zeit haben muß, hier was zufälliges ist, und zur Sache selbst nichts beytragen kan. Man mag dahero eine Zeit der Bekehrung wissen, oder nicht wissen; so macht dieses an und vor sich selbst keinen zu einem bekehrten oder unbekhrten Menschen. Vielmehr meinet man die Herzens-Änderung selbst, daß nemlich dieselbe, wenn sie in Wahrheit einmal im Menschen vorgegangen, iedermann einen solchen tiefen Eindruck gebe, daß es unmöglich ist, sich einer Zeit nicht erinnern zu können, darin dieselbe geschehen sey: in so ferne denn auch allein die Erinnerung der Zeit vor ein Kennzeichen der wahren Bekehrung anzunehmen ist \*\*). Es ist also der Sache selbst nach einerley, ob ich sage, es müsse der Mensch sich einer wahren Änderung seines Herzens bewußt seyn, oder er müsse die Zeit seiner Bekehrung wissen, weil eines ohne das andere nicht seyn kan.

\* Es muß die Erklärung der Frage darum wohl gefas-

gefasset werden, weil man sonst durch Zusatz dieses oder ienes leicht in ein ganz anderes Feld kommen kan, und darin weitläufig herumschweift, ohne daß man die Meinung dessen, den man zu widerlegen vermeinet, einmal recht begriffen. Also z. E. wer die Frage also formiret: Ob man die eigentliche Zeit seiner Bekehrung müsse angeben können, und er verstehtet durch das Wort eigentlich eine genaue determination der Jahre, Wochen, Tage ic. der ist mit allen seinen verneinenden Gründen mir nicht zuwider; ja ich gebe ihm vielmehr recht, nach §. 4. Auch dienet diese Erklärung dazu, daß man darin zeige, in wie fern man dieses Kennzeichen der Bekehrung lehre, und also niemand sagen könne, weil es kein allgemeines, so tauge es gar nicht. Es ist nach dieser Beschreibung allgemein gnug, und trifft bey allen zu, die nicht in derselben ausdrücklich ausgenommen worden.

¶ Man redet hier freylich nicht von der Zeit überhaupt, sondern von der Zeit der Bekehrung, und zwar nicht an und vor sich selbst, sondern NB. in so fern als die wahre Herzeng-Aenderung so beschaffen, daß dieselbe, wenn sie in Wahrheit vorgegangen auch einen Eindruck von der Zeit, nicht nach gewissen Jahren, Wochen, Tage ic. sondern überhaupt mache, so, daß es unmöglich ist, bekohret zu seyn, und doch nicht ohngefehr zu wissen: in welchem Theil des Lebens solches geschehen. Wer also diesen Satz verneinet, und zum Grunde setzet, man suche in der Zeit der Bekehrung, als Zeit etwas; und man mache die Angebung der Zeit an sich zum Kennzeichen

zeichen der Bekehrung, ohne auf die Bekehrung selbst und derselben Früchte zu sehen, hat gewiß eine ganz andere Sache vor sich, die von unserer Frage völlig abgeht, ja ihr zuwider ist. Wollte man sagen: Man sehet ja, es müsse der Mensch die Zeit der Bekehrung wissen, und also trägt man sich ja mit der Zeit; so diente zur Antwort, es sey die Bekehrung selbst, und die Zeit der Bekehrung zu wissen einerley. Weil aber viele Menschen sich fälschlich vor belehrt halten, so saget man, sie müßten ihrer Bekehrung so verfichert seyn, daß sie auch einer Zeit sich zu bestimmen wüssten, da das alte und faule Gebäude ihres heuchlerischen Christenthums umgerissen, und ein ganz neues durch die Gnade Gottes in ihnen wäre aufgebauet worden. Wissen sie sich nun in Wahrheit dessen zu erinnern, daß sie auf solche Art rechtschaffen und redlich belehret worden, so wissen sie auch die Zeit ihrer Bekehrung. Eine NB. eigentliche genaue Benennung dieser Zeit wird nicht erforsdert. Einen blossen Wort-Streit zu führen, wäre unchristlich, und auch natürlicher Weise unziemend.

S. 4. Zum andern ist dabei zu erinnern, daß man hier durch die Zeit nicht nothwendig Minuten, Stunden, Tage, oder andere dergleichen kleine und genaue Abtheilungen derselben\*), sondern nur dieses verstehe, daß man überhaupt eine Zeit müsse angeben können, darin man

man sey zu Gott gezogen worden, es mag nun dieselbe accurat abgemessen, oder nur nach einem gewissen Periodo angegeben werden. Also thut das zur Sache nichts, wenn einer z. E. sagt, er sey 1718. bekehret worden; ein anderer aber nimmt ein grösseres Maass, und spricht, er hätte in seiner Jugend die Herzensänderung erfahren u. d. g. \*\*) Denn nach (S. 2.) suchet man in der Zeit an und vor sich selbst nichts, und es kan allerdings geschehen, daß jenem durch heftigere Wirkungen des Heiligen Geistes, und mancherley äusserliche Umstände die Zeit seiner Bekehrung genauer eingedruckt worden, als diesem, der etwa dergleichen nicht gehabt, da ihm Gott Gnade gethan, die Busse von den todten Werken in sich zu erfahren: beyde aber sind doch wahrhaftig bekehret worden; davon unten (S. 17 sqq.) ein mehreres vorkommen wird. Man mag nun ein Maass der Zeit nehmen, so klein oder groß, genau oder weit, als man kan und will, es bleibt doch immer eine gewisse Zeit.

\*) Hieron redet der sel. D. Spener in seinem Theologis.

logis. Bedencken i T. 2. Cap. Art. 6. sect. 1. p. 197. seq. wie es der Titel der 1. sect. und in der Abhandlung selbst, der Beysatz des Worts, Stunde, anzeigen. Hierzu gehöret auch, daß er des Durchbruchs in das Leben gedencket, wodurch er eine genaue determination der Zeit zu erkennen geben will, wenn der erste Anfang des geistlichen Lebens angegangen; welches freylich bey dergleichen Führungen, als daselbst beschrieben werden, nicht wol möglich. Und sonderlich ist, daß dieses seine Meinung sey, daraus zu beweisen, daß er die Zeit der Bekehrung nach dem Sinn einiger Englischen Autoren ansiehet (wie er ausdrücklich meldet), von welchen man findet, daß sie auf eine sehr genaue Anzeigung derselben gedrungen. Zum Exempel in Baxters Stimme Gottes; Cap. liestet man diese Worte: Mann ihr weder den Tag, noch die Woche, darin ihr bekehret worden seyd, noch die Predigt, die euch möchte bekehret haben, zu erzählen wisset, glaubet ihr demnach, daß dieses herrliche Werck in euch unwissend vollbracht worden sey: Wobey noch zu bemerken ist, 1) daß obgleich gesaget werde, die Lehre von der Zeit der Bekehrung möchte derjenige, der die Frage an den sel. Mann gethan, aus Englischen Autoren geznommen habe, dieselbe doch darum als eine fremde und neue in unserer Kirche nicht könne angesehen werden. Denn was in derselben als eine solche anzunehmen, muß nicht nach dem Auctore, sondern den Symbolischen Büchern unserer Kirche beurtheilet werden. 2) Wolte

der

der sel. D. Spener hiebey sich auf die Engländer berufen, die aus ihnen angeführte Lehre von der Zeit der Bekehrung, seinen anfragenden Freunde imputiren, und doch in Widerlegung derselben auf einen andern Sinn, als die Englischen Lehrer haben, sein Auge richten, das wäre entweder eine Lücke oder grosse Schwäche des iudicii, welches beydes ferne sey dem seligen Mann aufzubürden. 3) Die Worte D. Speners: Wo endlich der Mensch bey sich gewahr wird, gar ein anderer zu seyn, als er gewesen war, und also den Unterscheid ganz mercklich findet, auch die göttliche Gnade darüber preiset, aber nicht sagen könnte, zu welcher Zeit so zu reden, der Durchbruch in das Leben geschehen sey, hiewider wird aus Gottes Wort nichts gebracht werden können, daher gesetzte nicht, schwachen, aber redlichen Herzen einen Scrupel über die Aufrichtigkeit ihrer Busse zu machen, welche gleichwohl die Zeit zu determiniren nicht vermöchten, zengen klarlich genug, daß er lehre, daß auch diejenigen, in welchen, wie seine vorhergehende Worte lauten, der gütige Vater allgemach sein Werk anfänget, und fortreibet, daß das buchstäbliche Wesen erst lebendig wird, und alsdenn das neue Wesen nach und nach zunimt, ihre gesehene Bekhrung merckten, und also gewiß eine Zeit derselben überhaupt wüssten, nur dieselben nicht determiniren könnten, welches auch niemand mit recht fordern kan, auch hier nicht gesordert wird. siehe §. 4.

\*\*) Und

## 40 Von der Zeit der Bekehrung.

\*) Und also muß man unter dem Wissen der Zeit seiner Bekehrung, und unter der genauen Auszeigung dieser Zeit einen Unterscheid machen. Genes ist nothwendig, dieses aber nicht so, daß man die allergrößte Freyheit darin brauchen kan; und wenn man auch noch so sehr irrete, thuts doch zur Sache nichts. Z. E. es sagte iemand, er wäre etwa vor vier Jahren bekehret worden, und es wären doch wol in der That schon jehen, daß das Werk Gottes in ihm angefangen, den kan solches nie zur Last gelegt, oder als ein Kennzeichen eines unbekehrten Zustandes angenommen werden. So gar kommt alles auf die Sache, nicht auf Neben-Umstände an. Will aber iemand durchaus einen solchen Gegner haben, welcher ob er sich gleich erkläret, es sey ihm um die Sache, und nicht die Zeit zu thun, und der deutlich setzet, er versteunde nicht eine genaue determination der Zeit aber dennoch von seinem statu controversiae abgienge derselbe hat es ja mit der Lehre von der Zeit der Bekehrung, wie sie in diesem Tratstat vorgetragen wird, nicht zu thun, sondern muß sich andere suchen, die er widerlegen könne.

S. 5. Zum dritten. Das Wort Bekehrung wird, wie es billig geschiehet, in dem Verstande genommen, daß man dadurch alle diejenigen Gnaden-Wirckungen des Heiligen Geistes verstehe, welche dazu gehören, daß man einen für völlig bekehret halten könne).

Der

Dergleichen sind nun sonderlich folgende; Erstlich: daß man aus dem Sünden-Schlaf einmal aufgewecket, und von seinem unbekehrten Zustande einigermassen überführt worden sey, welches sonst die erste Rührungen pflegen genannt zu werden: Zum andern, daß man bey warhaftigem Gefühl seines sündlichen Verderbens mit gebeigter und bekümmter Seele die Gnade Gottes suche, so der Bußkampf heisset: \*\*) und daß man drittens Christum, als das Heil der Sünder, mit lebendigem Glauben ergreiffe, die Vergebung seiner Sünden erhalte, und zur Gemeinschaft Gottes eingelassen werde, als wodurch der Durchbruch geschiehet, und die Bekehrung, oder die Busse von den todten Wercken vollendet wird. Wenn denn nun iemand in den ersten Rührungen seines Herzens steht, oder auch im Bußkampf begriffen ist, siehet man freylich schon viel Gutes an ihm; doch kan er von der Zeit seiner Bekehrung (wie dieses Wort zuvor erklärt worden) noch nicht viel sagen; weil das Werk, so zu reden, bey ihm annoch unter Händen ist,

ist, und die rechte Reiffe noch nicht erhalten. Wird er im Ringen durch die enge Pforte nur nicht müde, und kehret nicht auf dem Wege wieder zurück; so wird es sich schon zur rechten Stunde zeigen, was er antworten könne, so er gefraget würde, wenn er die Herzens-Alenderung erfahren, und zu Gott bekehret worden? Und, weil freylich nicht alle besondere Gnaden-Wirkungen des Heiligen Geistes stets gleich stark und empfindlich sind; so kan man keinesweges darauf schlechterdings dringen, ich solle z. B. sagen, wenn ich zuerst wäre gerühret worden; wenn ich angefangen göttliche Traurigkeit in mir zu fühlen; wenn das göttliche Leben in mir entzündet worden, u. d. g. Nimmt man aber den ganzen Inbegrif dessen, was zur Busse der Gefallenen gehöret, und fraget, wenn Gott meiner Seelen Barmherzigkeit gethan, sie aus der Gewalt des Satans zu ihn zu ziehen? so kan auch die Antwort anders lauten, und die Zeit der Bekehrung angezeigt werden.

¶ Eine völlige Bekehrung ist diejenige, welche alles dasjenige in sich fasset, was eigentlich zur Wahrheit

Wahrheit derselben erforderet wird, ob sie gleich durch die Erneuerung noch wachsen, und immer volliger werden muß.

\*) Das in der Busse ein geistlicher Kampf vorgehe muß also gefasset und verstanden werden.

1. Die kämpfenden Partheyen sind auf der einen Seite das Fleisch, d.i. die sündliche Unart des menschlichen Herzens, welches bishero geherrscht, und alle Gedanken, Begierden und Wercke des Menschen regieret hat, nun aber von dem Heil. Geist durch seine Gnadentwicklungen angegriffen und zum Streit gereizet wird, als welcher auf der andern Seite die kämpfende Parthey ausmachtet. 2. Die Sache, worüber gestritten wird, ist die Herrschaft, welche das Fleisch gerne behalten, der Geist aber dieselbe ihm abgewinnen will, gleich wie in der Heiligung der Geist die Herrschaft wider die Anfälle des Fleisches und seiner bösen Lüste verfechten und bewahren muß. Vor der Busse kan freylich kein Kampf des Geistes und des Fleisches seyn, aber wohl in der Busse, und auch vor der Rechtsfertigprax. In so fern diese in ihren Fürchten geschmecket wird, oder auch der Mensch aus Blödigkeit und Angstlichkeit zum Verdienst Christi nicht zugreissen will, dasselbe bey dem Widerspruch seines Gewissens, sich in dem Maß der Freudigkeit, wie es seyn sollte, zuwoignen. 3. Die Art und Weise, wie dieser Kampf auf beiden Seiten geführet wird, ist folgende, daß das Fleisch Lüste erwecket, welche sich dem Herzen anschmeicheln, um desselben guten Willen und Ausübung zu erhalten; dagegen der Heilige Geist andere

andere und den fleischlichen Lüssen entgegenstehende Begierden erreget, welche gleichfalls sich dem Herzen dazu darstellen, daß sie von denselben adprobiret, geheget und vollbracht werden mögen. 4. Dem Fleische wird in diesem Kampfe von der Welt, oder den äußerlichen Reizungen zur Sünde, ja wol oft vom Teufel selbst bengestanden, als welcher auch durch böse Gedanken, so er unmittelbar eingiebet, die Sünde im Herzen des Menschen auf dem Thron zu behalten sucht. Die Regungen aber des Heiligen Geistes werden gestärcket und erhalten, wenn die Seele fleissig bethet, in Gottes Wort nach dem rechten Wege unermüdet forschet, und die geschenckten Gnaden-Kräfte zur Vermeidung aller sündlichen Gelegenheiten treulich anwendet. 5. Der Sieg, ob derselbe auf Seiten des Fleisches oder des Geistes seyn solle, dependirt von dem Menschen und dessen Treue, indem ihm zwar GOTT gnugsame Kräfte zum überwinden darbietethet, aber ihn auch nicht als bei den Haaren hinzuziehet, sondern als eine freye Creatur tractiret. Sieget der Geist, so bestehet dieser Sieg darin, daß er dem Fleisch seine bisherige Herrschaft über den Menschen abgewinnet, und sich, so zu reden, auf den Thron des Herzens setzt. Es fliesset diese Lehre vom Bußkampf aus der Natur der Buße selbst, und kan auch allerdings unter andern Schriftstellen mit dem Ausspruch Christi Luc. 13, 24. bewiesen werden, allwo Christus mit Leuten redet, welche noch keinesweges im Stande waren, selig zu werden, sondern, wo sie sich nicht bekehrten, aus dem Himmelreich müssten

müssen ausgeschlossen bleiben v. 25. seqq. Und zu dergleichen spricht er: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Wolte man sagen, es wären in der Buße noch keine Kräfte zu kämpfen da, weil der Glaube noch fehle; so kan ja keine Buße ohne Glauben möglich seyn. Der Glaube ist ja so gar ein Stück der Buße, aber darum werden ihm diese Kämpfe etwas schwerer, als die Kämpfe der Heiligung, weil er noch nicht so viel Kräfte besitzet, als wenn er schon zur Freudigkeit durchgebrochen. Daz sich der Mensch vor und in der Rechtfertigung passive verhalte, ist wahr, aber nur in Absicht darauf, daß er keine eigene Kräfte hat mit zu wirken; jedoch ist er nicht tot, sondern es führet der Heilige Geist selbst in ihn den schweren Streit. Und hieraus ist es auch klar, daß der Buskampf nicht eigentlich in der Traurigkeit, sondern in gewissen Wirkungen des Heiligen Geistes und des Fleisches bestehet, da das Fleisch seine Herrschaft zu behalten, der Heilige Geist aber dasselbe zu überwinden trachtet. Traurigkeit ist freylich dabei; kommt aber jemand dabei in eine schwere und langwierige Traurigkeit, so ist dieses ein Kennzeichen eines schweren Busk-Kampfs; doch giebt es auch leichtere und gelindere. Melanchton schreibt von dem Buskampf in seinen Locis Communibus im art. de Gratia & Justificatione: Mens perterrefacta primum quaerit remissionem peccatorum & reconciliationem, de hac angitur, de hac dimicat in veris favoribus, d. i. ein aufgewecktes und erschro-

schrockenes Herz suchet zuvörderst Vergebung  
 der Sünden und Aussöhnung mit Gott, hier-  
 über ist es beängstiget, hierüber streitet es in  
 warhaftiger Angst und Schrecken. Der sel.  
 D. Chemnitius fasst es noch deutlicher in Lo-  
 cis Theol. de Viribus humanis s. libero ar-  
 bitrio c. VII. p. m. 184. wenn er schreibt:  
 Quando gratia praeveniens, i. e. prima ini-  
 tia fidei & conversionis homini datur, sta-  
 tem incipit lucta carnis & spiritus, & mani-  
 festum est, illam luctam non fieri sine motu  
 nostrae voluntatis. Wenn die zuvorkom-  
 mende Gnade, d. i. der erste Anfang des Glau-  
 bens und der Bekehrung gegeben wird, so fängt  
 alsobald der Kampf des Fleisches und des  
 Geistes an, und es ist offenbar gnung, daß die-  
 ser Kampf nicht ohne Bewegung unseres Wil-  
 lens geschehe. It. p. 185. da den Raum zu  
 sparen, seine Worte gleich zu deutsch hersetzen  
 will. Augustinus hat an seiner eignen Bekeh-  
 rung ein deutliches Exempel vorgestellet, an  
 welcher man klarlich sehen kan, wie diese Fra-  
 ge zu erklären: Auf was Weise bey den ersten  
 dunkeln Füncklein und gar zartem Anfange der  
 zuvorkommenden Gnade der Wille nicht müß-  
 fig sey, sondern der Kampf des Fleisches und  
 des Geistes angehe? Es sollte dieses billig al-  
 len und jeden, nicht aus müßigem disputiren,  
 auch nicht aus fremden Exemplen, sondern  
 aus ihren eignen ernstlichen Buß Übungen  
 höchst bekannt seyn. Allein weil die meisten  
 ohne alle Übung des Glaubens und Gebeths  
 so in den Tag hinleben, so verwickeln sie sich  
 bey

bey solchen Dingen, die ihnen noch unbekannt sind, in mancherley Sachen, woraus sie sich nicht wieder auswickeln können.

S. 6. Zum vierten ist in dieser Sache wohl zu mercken, daß man von denen, welche die Zeit ihrer Bekehrung wissen müssen, diejenigen gar gerne ausschliesse, die in ihrem Tauf-Bunde geblieben, und daher eine Busse der Gefallenen, wie man sie zu nennen pflegt, nicht nothig haben. Man muß aber in Beurtheilung eines Menschen, ob er noch seine Tauf-Gnade wirklich besitze, nicht nur auf ein stilles, eingezogenes und ehrbares Leben sehen, sondern auch, und zwar sonderlich, sich darnach erkundigen, ob er den täglichen Kampf des Geistes wider das Fleisch in sich fühle, ob ein allgemeiner Hass der Sünden in ihm sey, und ob sich sein Glaube als ein lebendiger, und durch die Liebe thätiger Glaube, beweise, und was dergleichen untrügliche Kennzeichen des Gnaden-Standes mehr sind. Denn sonst könnte man bald Natur für Gnade halten, und einen wohl moralisirten natürlichen Menschen, zu seinem eigenen Schaden

den, mit der Zeit der Bekehrung verschonen. Über dieses ist auch folgendes hierbey nicht bey Seite zu setzen, daß, welche ihren Bund der Taufe zwar nicht ganz gebrochen, aber wie es wohl insgemein geschiehet, durch mancherley Schwachheits-sonderlich Unterlassungs-Sünden geschwächet, denselben oft durch ziemlichen Kampf und Beugung des Herzens wieder erneuern und befestigen müssen. Wodurch denn geschiehet, daß auch solche, welche von Gott im Tauf Bunde bewahret worden, dennoch insgemein eine Zeit wissen, da sie die Abschmelzung mancherley Unlauterkeiten, und rechte Einwurzelung in der Gnade an sich gefühlet. \*)

\*) Es zweifeln einige daran, ob ein Mensch bei herannahenden Jahren im Taufbunde stehen bleiben könnte: 1) weil sie keinen, der mäßiglich von sich selbst mit dem Apostel zu halten gelernet, sich dessen rühmen gehöret; 2) weil in Heiliger Schrift davon kein Tempel wäre, ja es vielmehr i Reg. 8. 46. heißt, es sey kein Mensch, der nicht sündige, wobei der Satz eines Lehrers adprobiret wird. Es ist ja wol kein Mensch, der, nachdem er einmal Vergebung der Sünden erhalten, nicht aufs neue wider sein Gewissen sündigen sollte. Allein was das erste betrifft; so lange

lange die eigene Erfahrung, hierin etwas zu beweisen, nicht zu, und auf das andere ist zu antworten, daß Salomo von dem verderbten Volck Israel rede, da er desselben Ungehorsam, wie Elias zu seiner Zeit that, so allgemein sich vorstellte, daß er keinen unter demselben davon freysprechen wolte. Das adprobirte Zeugniß aber ist dem Ausspruch des Heiligen Geistes i Joh. 3, 9. zuwider: Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde. Von der Abschmelzung aber der mancherley Umlauterkeiten bey denen, die nicht gänzlich aus der Tauf-Gnade gefallen, ist eben das zu halten, was man von der Erneuerung der ersten Liebe bey solchen hält, die einmal wahre Busse gethan, aber wieder nach und nach träg und matt worden, worauf sie, so bald sie den Schaden gemercket, zur Bereitung ihrer Unvorsichtigkeit und Beweisung größern Ernstes aufgebracht und ermuntert werden. Wie weit diese Umlauterkeiten zu extindiren, lauft in die Untersuchung der Materie, wenn und wodurch eigentlich ein Wiedergeborner aus dem Stande der Sünden falle. Es geschiehet solches durch die erste vorsekliche und mutwillige Sünde, vor welcher aber insgemein viele Umlauterkeiten vorher gegangen, die zu dem Fall den Weg gebahnet.

S. 7. Desgleichen verschonet man hier auch diejenigen gerne, die in Anfechtungen stehn, welche sich einmal rechtshaffen zu Gott gewendet, auch

E

die

50 Von der Zeit der Bekehrung.

die Freudigkeit des Glaubens schon empfunden, durch die feste Versicherung von der Vergebung der Sünden, oder doch durch den aufrichtigen und ernstlichen Hass aller Sünden, durch den täglichen Kampf des Geistes wider das Fleisch, und dergleichen andere untrügliche Kennzeichen ihr rechtsschaffenes Wesen genugsam an den Tag gelegt; aber durch das Gefühl ihrer überbliebenen Schwachheiten in Zweifel gesetzt worden, ob sie auch wahrhaftig bekehrt, und von GOD zu Gnaden angenommen wären. Selbige müssen freylich dadurch nicht noch mehr niedergeschlagen werden, daß man von ihnen die Zeit ihrer Bekehrung anzulegen fordern wolte. Denn sie befinden sich in einem außerordentlichen Zustande, indem die ihnen mitgetheilte Gnade in ihrem Herzen nicht empfindlich genug ist, daß sie sich gar nicht vor bekehrt und begnadigt ansehen wollen, und daher auch von keiner Zeit, da dieses geschehen, wissen mögen. Selbige beweisen durch ihren ernstlichen Wandel vor GOD, durch ihr Ringen und Suchen nach der em-

empfindlichen Gnade, durch ihren Hunger und Durst nach Christo, und durch andere Proben des Glaubens zur Gnüge, daß sie redlich sind, und mit Recht unter die Kinder Gottes können gezeihet werden. Weiß man aber die Umstände ihrer Bekehrung, und erinnert sie daran, daß sie ehemals schon die Süßigkeit der Liebe Christi gekostet, und der Gnade Gottes versichert gewesen; werden sie es oft selbst nicht leugnen können, daß sie eine Zeit in ihrem Leben gehabt, da sie in einem seligen Zustande und rechtschaffenen Wesen des Christenthums erfunden worden. Iko aber in den trüben und dunckeln Wegen, darin sie Gott gesetzet, meinen sie zuweilen, daß sie entweder aus ihrer Seligkeit gefallen, oder dieselbe noch nie in Wahrheit besessen, so, daß sie sich in ihrem Urtheil, nach welchem sie sich vor bekehrt gehalten, selbst betrogen, und nun ganz was anders erfahren müsten. Selbige sind denn freylich bey unserer Materie von der Zeit der Bekehrung auszunehmen.

## II. Der Beweß.

S. 8. Nachdem nun der Verstand der

E 2

Fra

52 Von der Zeit der Bekehrung.

Frage erläutert worden, in welchem die aufgeworffene Frage mit Ja zu beantworten; gehen wir zum Beweise selbst, dadurch darzuthun, daß ein jeder die Zeit seiner Bekehrung nach gemachter Erklärung wissen müsse, oder man könne ihn vor keinen rechtschaffen bekehrten Christen annehmen. \*) Die deutlichsten Gründe, dieses zu beweisen, werden von der Art und Beschaffenheit der Bekehrung selbst hergenommen; wobei auf folgende Weise der Beweis zu führen ist: 1) Man muß bedenken, daß die heilige Schrift die Bekehrung eines Menschen als eine solche Sache beschreibe, dadurch bey demselben eine grosse und sehr merckliche Veränderung gewircket wird. Seine Augen werden ihm aufgethan, und er wird dadurch von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehret (Act. 26, 18.): er gelanget aus dem Tode ins Leben (Eph. 2, 5.), er wird nüchtern aus den Stricken des Teufels (2 Tim. 2, 26.), sie bringt ihm einen neuen Geist und ein neues Herz (Ezech. 36, 26.), er wird dadurch eine neue

neue Creatur, bey welcher das alte ver-  
gangen, und alles neu worden, (2 Cor.  
5, 17.) er wird aus Finsterniß ein Licht,  
(Eph. 5, 8.) u. d. gl. Durch alle diese  
Ausdrücke wird keinesweges eine we-  
sentliche Veränderung unserer Seele an-  
gezeigt, als welche ihrem Wesen nach  
ein Geist bleibt, sie mag in ihrem Ver-  
derben liegen, oder zu der verlohrnen  
Herrlichkeit wieder erneuert werden: aber  
es sind auch nicht hochtrabende Beschrei-  
bungen, die Sache dadurch grösser  
vorzustellen, als sie in der Wahrheit ist;  
sondern es lehret damit der Heilige Geist,  
es gehe in dem Menschen, welcher be-  
kehrt wird, warhaftig etwas vor, das  
durch er in einem ganz andern und  
neuen Zustand versetzt wird, welcher  
von dem vorigen, wie Finsterniß vom  
Licht, Tod vom Leben, trunken vom  
nüchtern seyn u. s. w. unterschieden ist.  
Und zwar kommt es zuerst darauf an,  
dass zuerst die Kräfte unserer Seelen,  
theils von ihrem durch den Fall zugezo-  
genen Verderben befreyet, theils in den  
Stand gesetzt werden, zur Ehre Göt-  
tes und unserer Seligkeit etwas zu voll-  
bringen.

bringen. Also, der Verstand wird los gemacht von seiner Unwissenheit, Irrthümern und todter Erkenniss, und empfänget dagegen ein Licht, zu erkennen, was zu seinem Frieden dienet, (Luc. 19, 43.), um denjenigen Weg zum Leben, den er zuvor nicht gewußt, oder auch wol gar gelästert, als den wahren und richtigen einzusehen (1 Tim. 1, 13.). Sein Wille und Herz verfluchet die Lüste dieser Erden, und sehnet sich mit brünstiger Liebe allein nach dem allerhöchsten Gut, in demselben Ruhe und Sättigung zu genießen, und ewig selig zu seyn. (Röm. 6, 21. 22.)

\*) Wer nun die Frage also einrichtet, daß er zugebet, das sey gewiß, wer sich gar nicht entzinnen könnte, iemals eine herliche Neue über seine Sünden empfunden zu haben, würde sich auch gewiß von seiner Bekehrung vergebliche Einbildung machen, mit selbigem bin völlig eins. Genaue Anzeigungen der Tage, Wochen ic. werden ohnedem nicht erforderlich. Streitet nun jemand bey diesen zugegebenen Sägen dennnoch wider die Zeit der Bekehrung, der widerspricht sich selber, und macht diese Lehre aus seiner eigenen Schuld zu einer unzöthigen müßlichen, gefährlichen und schädlichen Lehre, oder verdrehet den statum Controversiae, ne omnino nihil dixisse vel scripsisse videatur.

§. 9

S. 9. Hieraus entsteht nun derselbe ganz neue und von dem vorigen so fehr unterschiedene Zustand, der in den angeführten Schriftstellen beschrieben worden. Also, ehe ein Mensch diese Veränderung an sich erfahren, lebet er in Finsterniß, ja ist gleichsam die Finsterniß selbst, wie es Paulus ausdrücket, weil der Gott dieser Welt seine Sinnen verbundenet, daß er nicht sehen kan das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi (2 Cor. 4, 4.): er steht unter der Gewalt des Satans, welcher sein Werk in ihm, als einem Kinde des Unglaubens hat, nach dessen Triebe er seinen Wandel führet in den Lüsten des Fleisches, und thut den Willen des Fleisches und der Vernunft (Eph. 2, 2. 3.): er ist truncken in den Stricken des Teufels, ja todt in Sünden, fühlet nichts von göttlichen Gnadenwirkungen in seiner Seele, und hat keine Kraft, auch nur etwas Gutes zu gedencken, geschweige denn zu thun. (2 Cor. 3, 5.). Nachdem ihm aber Barmherzigkeit gegeben worden, die wahre Sinnes-Veränderung an sich zu empfinden, wird er zum Licht gebracht,

¶ 4

ja

ja ist selbst ein Licht, erkennet Gott auf eine lebendige Art, und wandelt auch im Licht, d. i. nach diesen lebendigen Erkenntniss Gottes. (I Joh. 1, 7.) Sein Herz wird ein Tempel Gottes, (I Cor. 3, 16.) und er begiebet seine Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. (Röm. 6, 19) Er ist aus dem Schlaf erwacht, und von dem geistlichen Tode erweckt worden; (Eph. 2, 5.) er erfähret, daß Gottes Geist in ihm wircke, und empfindet Kraft und Starke, sich zu einem lebendigen, heiligen, und Gott-wohl gefälligen Opfer dahin zu geben. (Röm. 12, 1.) und so ist alles in ihm neu worden.

S. 10. Daß dieser neue Zustand, welcher durch die Bekehrung zuwege gebracht wird, gewisse Grade habe, und bey einem vollkommener, als bei dem andern auch bald nach dem ersten Durchbruch anzutreffen sey, ist nicht zu leugnen. Denn es sind die Kräfte bey den Menschen von unterschiedener Fähigkeit. Also, wenn sich ein Kind rechtschaffen zu Gott wendet, ist dasselbe wahrhaftig erleuchtet, und mit der Liebe Jesu Christi

sti erfüllt worden: doch lässt man sichs nicht wundern, daß, wenn ein erwachsener Mann bekehret wird, derselbe insgemein mehr göttliches Licht und Liebe, als jenes, erhalte. Und Gottes Weisheit theilet auch hierinn auf mannigfaltige Art die Gnaden-Gaben aus, nachdem dieselbe den Menschen zu diesem, oder jenem Entzweck bestimmet. Z. B. wenn Gott einen bald nach seiner Bekehrung wieder andere zu bekehren gebrauchen will; so schenket er demselben ein reicheres Maß seines Lichts und geistlicher Kraft, als denen, die dergleichen nicht so nothig haben. Er richtet daher auch insgemein hiezu schon eines solchen Menschen Busse und Bekehrung ein, daß er durch härtere Kämpfe zu mehrerer Erfahrung, Weisheit und brüderlicher Liebe Christi geführet wird, als wenn er auf gelinde Weise wäre zu ihm gezogen worden. Dem nun ohngeachtet, bleibt es doch nach den vorigen Beschreibungen der Bekehrung (S. 8.) ohne Zweifel wahr, daß eine jede Vollkommenheit, zu welcher man durch die Busse gelanget, so beschaffen, daß

E s man

58 Von der Zeit der Bekehrung.

man sie gegen den vorigen unbekehrten Zustand wie Licht gegen Finsterniß, wie Leben gegen Tod u.s.w. ansehen muß. Den ein erleuchteter Verstand siehtet doch ganz anders aus, als der noch mit Unwissenheit, Vorurtheilen, oder todtem Wissen erfüllt ist. Ein Herz, in welchem die Liebe Jesu Christi wohnet, muß ja ganz andere Empfindungen, Neigungen und Begierden fühlen, als da es noch von der Liebe der Welt und irdischer Dinge besessen war, wenn man gleich nach beyden im geringen Maasse begabt worden. Licht ist ja nicht einerley mit Finsterniß, wenn es auch nur ein kleines Lichtlein ist. Liebe Gottes und Liebe der Welt kan man ja durchaus nicht vor eines ansehen, und wäre jene auch noch so schwach, und mit vielen Gebrechen umgeben. (2 Cor. 6, 14. 15.)

S. 11. Ohne diese grosse Veränderung lieget also noch der Mensch in seiner Blindheit und geistlichem Tode; kan sich auch dahero der wahren Bekehrung durchaus nicht rühmen, er mag ein Heide, Türcke, Jude oder auch ein Christ heißen (Röm. 3, 12. 23.) als welcher

welcher legte, was das geistliche Ver-  
derben selbst betrifft, vor ienen insge-  
mein nichts, oder gar wenig voraus-  
hat.\*). Ist bey einem Heyden Blind-  
heit und dicke Finsterniß im Verstande;  
so findet man bey einem unbekhrten so  
genannten Christen tote Erkenntniß, wel-  
che von einer lebendigen weit gnung  
entfernet ist; zu geschweigen der vielen  
Vorurtheile, Irrthümer und Unwissen-  
heit selbst, welche bey solchen gewiß nicht  
rar ist, die sich nach Christo zu nennen  
pfiegen. Und was den Willen betrifft,  
so sind beyde in der Bosheit insgemein  
einander gleich: ia, wenn man nur lei-  
der! nicht sagen müste, daß es hierin die  
Christen den Heyden noch zuweilen weit  
zuvor thun; wie solches gnung von de-  
nen observiret worden, die an der Be-  
lehrung der Heyden zu arbeiten haben,  
als welche darin ein grosses Hinderniß  
ihres Amts sezen, daß, was sie an ihren  
Zuhörern bauen, durch das gottlose  
Exempel ihrer eigenen Religions-Ver-  
wandten wieder niedergerissen werde \*\*).  
So viel fliesset wol aus dem unterschie-  
denen Zustande, darin die Menschen vor

ihrer Bekehrung leben, daß einer schwere Arten der Hindernisse zu überwinden habe, wenn er sich bekehren will, als der andere; auch das einer vor dem andern in nöherer Disposition und Gelegenheit, Gott recht kennen zu lernen, stehen könne: allein, da sie noch alle in ihrem Verderben begraben liegen, so muß, wenn sie die wahre Herzens Aenderung erfahren, bey allen ein neuer Zustand entstehen, sie mögen leicht oder schwer zu bekehren gewesen seyn.

\* Ich erkenne die Vortrefflichkeit der Gnaden-Mittel gar wohl, und achte auch das hoch, was dieselben im Menschen wirken können. Sehe ich aber einen Menschen, der bey der äußerlichen Erkenntniß Gottes und dem äußerlichen Gebrauch der Gnaden-Mittel gottlos bleibt, von dem sage ich mit Recht, er habe, so lange er ein solcher bleibt, für sich vor einem Helden und Türken nichts voraus, als gedoppelte Streiche Lyc. 12, 47. Doch daß er leichter könne bekehret werden, ist hier behauptet, weil ihm die Gnaden-Mittel schon vor Augen liegen, und die Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten, so er gefasst, ihm eine haldigere Anleitung zur Bekehrung geben kan. Eine alte philosophische distinction inter abstractum & concreterum kan hier vieles deutlich machen.

\*\*) Siehe die Malabarischen Nachrichten

im ersten ausführlichen Bericht p. 16. allwo  
gemeldet wird, man glaube, es würden die  
Heyden eher zu bekehren seyn, wenn sie niemals  
Christen, und derselben ärgerliches Leben gese-  
hen hätten: it. i. Contin. p. 49. seq. IV. Conz-  
tin. p. 177.

S. 12. Soll nun beyden, sowol dem  
Heyden als einem unbekehrten Christen  
wircklich geholfen werden; so kan dieses  
auf keine andere Art, als durch (S. 8.)  
beschriebene Veränderung geschehen.  
Wird ein Heyde warhaftig zu Gott  
bekehrt, siehet er in dem Lichte des Heil-  
igen Geistes ein, daß sein Gözen-Dienst  
eitel sey, und er dabey ins ewige Ver-  
derben fallen müsse, wenn er nicht einen  
andern und bessern Weg kennen lernet.  
Er verläßet den nach den Lüsten seines  
verblendeten Herzens geführten Wan-  
del, und erwehlet den engen und schma-  
len Pfad zum ewigen Leben. Hat sich  
ein anderer vor seiner Bekehrung einen  
Christen nennen lassen, und er wird nun  
warhaftig zu Gott gezogen, ist ihm dies-  
ses ganz deutlich vor Augen gestellet,  
daß er bey aller seiner Erkentniß, weil  
dieselbe kraftlos gewesen, kein anderes  
Urtheil, ja noch ein schwereres, als ein  
Heyde,

Heyde, an ienem Tage empfangen hätte (Luc. 12, 47.), wenn er nicht wäre erleuchtet worden, besser einzusehen, was zu seinem Frieden dienet. Er verfluchtet gleichfals die zuvor ausgeübten Werke des Fleisches, denen er annoch ergeben gewesen ob er sich gleich der wahren Religion rühmen wollen, und fühlet das nun in der That an sich, was er zuvor von Busse, Glauben, Liebe Gottes, und andern göttlichen Warheiten reden, und mit dem Munde bekennen können. Ja hat sich iemand auch in dem allerhöchsten Grade der Heucheley befunden, und ist dadurch dem wahren Christenthum, was den äußerlichen Schein betrifft, sehr nahe gekommen; so kan doch in seiner Befehrung nichts davon behalten werden, sondern er muß ein neues pflügen, und nicht mehr unter die Hecken saen lernen (Jer. 4, 3.) Ein solher erkennet gleichfals, er habe des rechten Weges verfehlet, und sey, ob gleich nicht mit groben, dennoch mit subtilen Stricken des Satans gefesselt gewesen, dadurch er an eben den Ort der Oval wärre hingezogen worden, wohin andere Gott-

Gottlose fahren, wenn ihm Gott seine Heuchel-Kappe nicht abgezogen, und den verborgenen Greuel seines Herzens entdecket hätte. \*)

\*) Ein schöner Ort von den heuchlerischen guten Werken vor der Bekehrung, befindet sich in der Apol. der A. C. unter dem Titul; wie man vor Gott fromm und gerecht werde; da es nach der Deutschen Version heisset: So nun alle Adams-Kinder in so grossen Sünden gebohren werden, daß wir alle von Art Gott verachteten, sein Wort, seine Verheissung u. Dräuen in Zweifel setzen, so müssen wahrlich unsere besten guten Werke, die wir thun, ehe wir durch den H. Geist neu geboren werden, sündliche und verdammte Werke für Gott seyn, wenn sie gleich für der Welt schön seyn; denn sie gehen aus einem bösen, gottlosen, unreinen Herzen, wie Paulus sagt: Rom. 14. was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde: Denn alle solche Werckheiligen thun Werke ohne Glauben, verachten Gott im Herzen, und glauben als wenig, daß Gott sich ihrer annehme, als Epicurus geglaubet hat. Die Verachtung Gottes inwendig muss ja die Werke unsäglich und sündlich machen, wenn sie gleich für den Leuten schön sind, denn Gott forschet die Herzen.

S. 13. Befindet sich jemand noch auf  
dem

dem Wege der ersten Bekehrung; so geht sein Licht wie eine Morgenröthe hervor, und steiget nach und nach höher. Desgleichen die Liebe zu Gott brennet immer heller an, und man muß darauf in Gedult warten, bis er den völligen Sieg des Glaubens erhalten, und in der Gnade recht fest gemacht wird. \*) Wolte daher jemand dergleichen Tempel missbrauchen, und die mancherley Vergehungen derer, die noch in der Busse arbeiten, zum Beweis annehmen, daß der Zustand der Bekehrten von den Unbekehrten so sehr nicht unterschieden sey: so würde er sich hierinnen sehr übereilen, und auf solche müssen gewiesen werden, die schon die rechte Consistenz und Durchbruch erlanget. Ja man kan auch nicht selbst die Mängel der völlig Bekehrten dazu anwenden, die neue Beschaffenheit derselben zu verneinen. Denn aus denselben mag ich wol so viel schließen, daß sie noch nicht ihre Vollkommenheit erhalten, nicht aber, daß sie nicht als neue Creationen anzusehen wären; zumalen dergleichen Gebrechen, so auch andern in die Augen fallen, selten

von

von den Gläubigen begangen werden, sie selbst sehr beigen, und in Zukunft behutsamer zu wandeln, antreiben. Und sollte man was mehreres als geringe Fehler und Schwachheiten an ihnen gewahr werden; so muß man dieses dabei wol in acht nehmen, daß auch solche, die einmal entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des H̄eren und Heylandes J̄esu Christi, wiederum in dieselben können geflochten und überwunden werden (2 Pet. 2, 20.). Wo zu der Anfang gemacht wird, wenn ihr Vergehen nach und nach grob wird, und immer mehr anzeigen, daß die Liebe Christi in ihnen abnehme, und dagegen die Liebe der Welt wachse und stark werde. Und also bleibt es feste dabei, der Zustand eines bekehrten Menschen, wenn derselbe sonderlich in der Gnade treu ist, ist von seinem vormaligen unbekehrten Zustande Himmel-weit unterschieden, und als ein ganz neuer und anderer Mensch anzusehen.

\* ) Die erste Busse muß mit der täglichen Erneuerung nicht vermerget werden. Es hat iene ja eben darum ihren gewissen Termin, weil die Erneuerung dasjenige fortsetzen muß, was

in

in der ersten Bekehrung angefangen. Da höret aber eigentlich die erste Busse auf, wenn die Herrschaft des Fleisches besieget, und der Heilige Geist das völliche Regiment bekommen, welcher alsdenn in der Einneurung nicht wider mutwillige Sünden, sondern wider die anflebenden Schwachheiten des Fleisches kämpft. Und also liebet man zwar Gott in der Busse, aber so, daß diese Liebe von der Liebe der Sünden noch zuweilen überwogen wird, aus der Ursach, weil die natürliche Widerspenstigkeit noch sehr stark ist. Mutwillige Repugnanz kan nicht da seyn; denn sonst die Wirkungen des Heiligen Geistes aufhören würden; aber mit der natürlichen hat Gott Gedult, und es kommt die Seele darüber nach und nach zum Siege. Und alsdenn ist sie erst recht durchgebrochen, wenn sie dem Heiligen Geist in seinem Gnadenwirckungen nicht mutwillig widerstanden, daß derselbe die natürliche Untüchtigkeit zum Reich Gottes, was ihre Herrschaft betrifft, hat heben können. Doch hat er dieses nicht mit Gewalt auf einmal, sondern tractiret den Menschen als einen Menschen, d. i. als eine zur Freyheit geschaffene Creatur. Und daher liebt die Seele in der Busse Gott mit schwacher und durch die Kraft der natürlichen Widerspenstigkeit unterbrochener Liebe, bis diese noch starke natürliche Widerseßlichkeit gehoben, und die Liebe Gottes zum Siege über dieselbe gebracht wird. Hierauf geschiehet die erste Befestigung der Seelen, welche hernach durch die tägliche

he Erneurung wachsen und immer stärker werden muß. Es lieget hierin ein groß Geheimniß des alten Adams, wenn man zu der ersten Busse nichts als einer guten und betrübten Gedanken erfordern, den Glauben, und damit alles ringen von derselben absondern, und ehe noch die Seele zur Herrschaft über ihre böse Lüste gelanget, schon die Erneurung herbeien holen will. Denn auf solche Weise wird aus allen dreyen nichts, und der Mensch glaubt, er thue Busse, so oft er etwa natürliche oder auch durch die vor kommende Gnade gewirkte gute Bewegungen fühlet, darauf aber kein Sieg über sein böß Herz erfolget. 1 Joh. 5, 4. Die Systematische Art göttliche Wahrheiten zu lehren ist gut und nützlich, muß aber dazu ja nicht gemißbrauchet werden, daß ich die Gnadenwirkungen des Heiligen Geistes, wie sie sich wirklich im Herzen befinden, schlechterdings nach dem Systemate einschränke und rangire, zumalen ja auch nur a potiori die Benennungen und der Unterscheid gemacht wird. Z. E. Wer wolte leugnen, daß nicht schon in den ersten Rührungen des H. Geistes Füncklein des Glaubens liegen; aber, wenn derselbe recht hervorbricht, Christum getrost ergreift, und darauf die Seele Vergebung der Sünden kostet; so sage ich: Der Mensch ist aus den ersten guten Bewegungen, und aus der Buß Angst zum Glauben durchgedrungen.

S. 14. Es hüte sich nur der Mensch hiebey vor Betrug der Natur, und unter-

tersuche alles nach dem untrüglichen  
Zeugniß der heiligen Schrift: so wird  
ihm an dieser Wahrheit kein Zweifel  
übrig bleiben können. Es geschiehet  
gar oft, daß jemand ohne allen Grund  
von sich selber gedencket, er wäre auch  
wahrhaftig bekehrt; weil er etwa meinet,  
es könne dieses nicht anders seyn, indem  
er ja ein Christ heisse, getauft worden,  
zur Kirche, Beicht und Abendmahl ge-  
he; es schicke sich auch für sein Amt,  
Stand, Alter, Gelehrsamkeit u. d. g.  
nicht anders, als daß er solche Gedan-  
cken von sich habe, welche er noch da-  
durch desto mehr stärcket und feste setzt,  
iemehr er etwa äußerlicher Ehrbarkeit  
beflissen ist, auch wol manche gute Kühl-  
ungen seines Herzens gespuret, (wel-  
che aber nicht tief genug eingeschlagen,  
und ihn nicht in wahre Busse gebracht.)  
Darum will er durchaus nicht daran  
zweifeln, daß er nicht wiedergeboh-  
ren, ein Kind Gottes und Erbe  
der ewigen Seiigkeit seyn sollte. Ein  
solcher Heuchler nimmt alsdenn sein ei-  
genes kaltes und abgeschmacktes Chri-  
stenthum zur Richtschnur an, wornach  
er

er die neue Beschaffenheit eines warhaftig bekehrten Menschen beurtheilen und richten will; kan es durchaus nicht leiden, daß andere mehr von sich vorgeben, als er meint erfahren zu haben; macht grobe Sünden zu geringen Fehlern und Schwachheiten; redet viel vom leichten Buß-Kampf; und es kommt endlich nichts anders heraus, als daß zwischen dem durch die Gnade Gottes warhaftig veränderten, und dem moralischen und ehrbaren Zustand eines Menschen ein so grosser Unterschied nicht sey. Er vermischt also Licht und Finsterniß, Leben und Tod, und irret hämerlich. Voran es einem solchen fehle, und woher er also urtheile, ist gar leicht zu erkennen. Es mangelt ihm die eigene Erfahrung einer wahren Buße und Herzens-Alenderung, als welche ihm bald die Augen öffnen, und andere Begriffe von der Sache beybringen würde.

S. 15. Wir gehen nun in dem Beweise weiter fort. und bemerkent

1) Dass bey dieser grossen und wichtigen Veränderung der Mensch in sich selbst vieles und mancherley empfin-

empfinden müsse; sintelmal dieselbe in seiner eigenen Seele vorgehet, da Gottes Werckstatte ist, darin er seine Wirkungen verrichtet. Mit seinem Verstande und Willen hat es der heilige Geist zu thun, als in welchem etwas gewircket wird, dergleichen er noch nie erkandt und empfunden (S. 8). Und daher fühlet es und erfährt der Mensch an sich selbst, wenn er befehret und zu Gott gezogen wird; welches auch sonderlich aus der Beschaffenheit deriengen Gnaden-Wirkungen, die zu diesem Wercke gehören, deutlich genug zu erweisen ist. Selbige bestehen nun für nemlich darin, daß man theils durch ein plötzliches Licht im Verstande von seinem verderbten Seelen-Zustande überzeuget, theils auch durch unvermuthete Bewegung des Herzens in ein Verlangen gesetzet wird, aus seinem geistlichen Elende errettet zu werden. Man nennt dieses sonst die ersten Rührungen, und können solche an dem Exempel des Landpflegers Felicis (Act. 24, 25.) wie auch des Königes Agrippa (Cap. 26, 29) nach beyden dazu gehörigen Stücken ers-

flaret

Elaret werden. Von ienem meldet der Evangelist sonderlich die Einsicht seines Verderbens, wenn er von demselben schreibet, er sey durch die Predigt Pauli, als welche ihm seinen verdamlichen Zustand offenbaret, sehr beweget und erschrecket worden. Und dieser, nemlich Agrippas, verrieth fürnemlich sein Verlangen sich rechtschaffen zu befehren, wenn er sich also vernehmen ließ: es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde.

S. 16. Aus diesem ersten Anfange der Bekehrung wird man weiter in den Buß-Kampf geführet, bey welchem eine lebendige Erkenntniß seines sündlichen Verderbens zum Grunde lieget. Durch selbige wecket der Heilige Geist den Menschen auf, sich von Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünden durch wahren Glauben los zu machen; nachdem er vorher in solchem Kampf, Traurigkeit, Furcht und Scham in seinem Herzen empfindet, da er sein grosses Seelen Elend einsiehet, solche Gedanken, Worte und Wercke in sich fühlet, die den Tod und die ewige Verdammniß mit sich

sich bringen, und sich die allergrößte Thorheit von seinem Gewissen vorwerfen lassen muß, daß er mit Hindansetzung Gottes, als des höchsten Gutes, in den Treubern dieser Welt sein Vergnügen gesucht. Dieses alles pfleget mit dem Nahmen Reu und Leid über die Sünde, ausgedrückt zu werden, davon unsere Symbolische Bücher bekennen; rechte Reue ist, wenn das Gewissen erschrecket wird, und seine Sünde, und den großen Zorn Gottes über die Sünde anhebet zu fühlen, und ist ihm leid, daß es gesündiget hat.\* Man lese nur die Buß-Psalms Davids; darinn wird mehrerer Unterricht gegeben, wie einem warhaftig Bußfertigen zu muthe sey. In und bey diesem Gefühl des Elendes offenbaret sich der Glaube, welcher nicht allein hungert und dürstet nach der Rechtigkeit Jesu Christi (Matth. 5, 6.), sondern auch die Seele zu derselben wirklich hinführet, daß man Freudigkeit empfanget, zum Eingange in das Heilige durch das Blut Jesu, und hinzugehet mit warhaftigem Herzen in volligem

ligem Glauben, besprenget in seinem Herzen, und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser (Ebr. 10, 19. 22.) Dieser Glaube bringet durch die Vergebung der Sünden der Seele auf ihre vorige Bangigkeit einen süßen Trost (Matth. 9, 2.), einen seligen Frieden mit Gott (Röm. 5, 1), den Ruhm der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll (v. 2), den Ruhm der Trübsal, Gedult, Erfahrung (v. 3. 4.), die ausgegossene Liebe des Vaters in unser Herz (v. 5.). Den Sieg über die Welt und alle fleischliche Dinge, die den Menschen wider Gott zu sündigen reizten können (1 Joh. 5, 4.), die Reinigung des Herzens (Act. 15, 9.) Alles dieses muß ja der Mensch in der Bekehrung erfahren, und in sich fühlen, wenn man nicht sagen will, die Heilige Schrift spiele mit leeren Worten, und gehe mit eitlen Einbildung um. Und niemand kan ja gedencken, er wolle wohl ohne diese Dinge zurecht kommen, sitemal ja Busse und Glauben nothwendig zur Herzens Aenderung erfordert werden, welche Christus und seine Apostel

D

stel

stel als den einzigen richtigen Weg zur Seligkeit mit grossem Ernst verkündiget (Marc. 1, 15. Act. 2, 38.). Und daß die Busse ein inniges Gefühl seines sündlichen Verderbens, nebst einer göttlichen Traurigkeit mit sich führe, daran kan man ja auch keinesweges zweifeln (Jer. 3, 13. 2 Cor. 7, 10.) Wie denn auch der Glaube nothwendig Christum ergreissen, Vergebung der Sünden bringen, und von der Gewalt des Satans befreien muß. (Act. 10, 43. Rom. 6, 14) \*\*

\*) In der Apologia der Augsp. Confession im Art. von der Busse.

\*\*) Der sel. D. Luther beschreibt sehr nachdrücklich den Glauben in seiner schönen Vorrede zur Epistel an die Römer : Glaube ist ein göttlich Werk in uns, das uns wandelt und nen gebiert aus GWTT, Ioh. 1, 13. und tödet den alten Adam; macht uns ganz andere Menschen von Herzen, Muth, Sinn, und allen Kräften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. O! es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß es unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlass solte gutes wirken. Er frage auch nicht ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. Wer aber nicht solche Werke

Werke thut, der ist ein glaubloser Mensch; räppet und siehet um sich nach den Glaub-  
en, und guten Werken, und weiß we-  
der was Glaube, oder gute Werke sind,  
weschet und schwätzet doch viel Worte  
vom Glauben und guten Werken.

Glauben ist eine lebendige erwägente  
Übersicht auf Gottes Gnade, so gewiss,  
dass er tausendmal darüberstürbe. Und  
solche Übersicht und Erkenntniß göttli-  
cher Gnade macht fröhlich, trotzig und  
lustig gegen GOTTE und alle Creaturen,  
welches der Heilige Geist thut im Glauben.  
Dahero der Mensch ohne Zwang willig  
und lustig wird, iedermann gutes zu thun,  
iedermann zu dienen, allerley zu leiden,  
Gott zu Liebe und zu Lob, der ihm sol-  
che Gnade erzeiget hat; also, dass unmög-  
lich ist, Werk vom Glauben scheiden: ja  
so unmöglich, als brennen und leuchten  
vom Feuer mag geschieden werden. Dar-  
um siehe dich vor, vor deinen eigenen fal-  
schen Gedanken, und unnützen Schwätzern,  
die vom Glauben und guten Wer-  
ken Flug seyn wollen zu urtheilen, und  
sind doch die größten Narren. Bitte  
Gott, dass er den Glauben in dir wirke,  
sonst bleibest du wahrlich ohne Glaub-  
en, du tichtest und thust, was du wilt  
oder kannst.

S. 17. Zwar trifft man die Führungen  
Gottes, dadurch er eine Seele zu sich

D 2 ziehet,

ziehet, darin nicht von einerley Art an, daß alle ein gleiches grosses Maafz der göttlichen Traurigkeit, oder der Freudigkeit des Glaubens empfinden müsten; doch sind sie allezeit Warheit, und bringen dasjenige nothwendig mit sich, was ihre Natur und Beschaffenheit erfordert, so gelinde, und sanft sie auch seyn mögen. Dahero muß der Mensch dieselben auch in sich fühlen und erfahren, Gott mag ihn führen, wie er es nach seiner Weisheit vor gut erkennet.\*). Denn man nehme zuerst die Rührungen; so kommen dieselben darauf an, daß die Seele durch eine plötzliche Erleuchtung von ihrem verderbten Zustande überzeuget, und was bessers zu suchen aufgemuntert werde, wie (§. 15.) erklärt worden. Die allergelindesten nun unter denselben müssen doch diese Einsicht zu wirken zulänglich seyn, daß man noch nicht im Stande der Gnaden erfunden werde. Denn sonst verdienen sie diesen Namen nicht, und es bleibt der Mensch gewiß in seinem Verderben liegen, denkt an keine Aenderung und Busse, lässt sich immer viel vom Himmel und Seeligkeit

ligkeit träumen, und weiß nicht, daß er sich zu nichts weniger, als hierzu in Wahrheit Hoffnung machen könne. Wer wolte aber sagen, der Mensch könne von seinen unseligen Seelen-Zustande überführt seyn, fühlte es aber nicht in sich? Also was die Busse sey, und daß man darinnen Traurigkeit, Furcht und Scham empfinde, ist (S. 16.) gleichfals gezeigt worden. Der allergeringste Grad davon muß hinreichendes Vermögen haben, einen aufrichtigen Haß gegen alle Sünden zu wirken. Daher Paulus 2 Cor. 7, 10. saget: die göttliche Traurigkeit wircket zur Seligkeit eine Reue. Diese Reue nun, als den Endzweck der Traurigkeit, wird ein ieder, der auch auf das gelindeste von Gott geführet wird, in sich erfahren, wo anders seine Busse eine wahre ist. Solte aber wol jemand vorgeben können, es reue ihn gesündiget zu haben, er fühle aber nichts davon in seinem Herzen. Wäre das nicht der göttlichen Gnadenwirkungen auf eine offbare Art gespottet.

## 78. Von der Zeit der Bekehrung.

Gottes wirken mit, die Zeit seiner Bekehrung zu wissen, nicht allein durch ihre Empfindlichkeit, [welche, wenn sie in grossem Grad da ist, die Zeit etwas genauer imprimiret, (S. S. 25.)] aber die Zeit der Bekehrung überhaupt zu wissen nicht nothig ist (S. 26.), sondern auch durch ihre Effecte, daß, wenn nun ein Mensch bekehret ist, und er also diese Wirkungen des Heiligen Geistes an sich erfahren hat, er in einem solchen Zustande siehet, da er sagen kan: ich weis, daß ich bekehret bin; ich weis, daß mir Gott mein sündliches Elend zu erkennen gegeben, und mich durch Christum zu seinem Kinde angenommen; und also weis ich auch eine Zeit meiner Bekehrung. Wenn nun jemand diese oder iene particuliere Gnadenwirkung besonders nimmt, und will daraus, daß sie etwa so sehr empfindlich nicht seyn dörste, schliessen, man könne also auch die Zeit seiner Bekehrung nicht wissen, der schliesset zu früh, und muß erst den Effect aller Gnadenwirkungen, die zum ganzen Werck der Bekehrung gehören, mit ansehen, und alsdenn den Schluß aus benden, nemlich aus den Empfindungen und Effect zugleich machen, so kommt er hinter die Warheit.

S. 18. Betrachtet man noch zulezt die Art des wahren Glaubens; so muß derselbe auch bey einem geringen Grad der Freudigkeit dennoch gnungsame Kraft haben, Christum zu ergreissen, als welches

ches sein wesentliches Geschäfte und Endzweck ist. Wie nun der Mensch zuvor die Sünde, obgleich nicht in sehr großem Maß der Traurigkeit, doch aber auf eine reelle und wahre Art empfunden: also führet ihn sein Glaube, der zwar nicht einen hohen Grad der Freudigkeit, wol aber Wahrheit hat, zu einem warhaftigen Genuss der Gnade Gottes, und Geschmack der darinn verborgenen Heils-Schätze IESU Christi, welche (S. 16.) bey Beschreibung des Glaubens überhaupt sind angezeigt worden. Ein schwacher Glaube ist doch ein wahrer Glaube, und was ein starker mit gewisser deutlicher und sehr lebendiger Erkenntniß, mit völliger Überzeugung und festem Vertrauen ergreift, das empfängt ein schwacher mit einem untermischtem Zweifel, Dunkelheit, Furcht und Bangigkeit: wobei es noch dazu so viel zu leiden und zu dulden giebet, daß man ihn auf eine ganz besondere Art, und mit vielem Eindruck empfindet und die Zeit davon mercket. Ein Schwachgläubiger muß viel kämpfen und arbeiten, daß er in Ruhe und Zufriedenheit seiner

D 4

See-

Seelen auch nur einiger massen erhalten werde. Von der Vergebung der Sünden empfindet er entweder noch nicht gewisse, oder keine beständige Versicherung; daher auch sein Friede oft unterbrochen, und durch Sünden-Noth gestöhret wird. Das Gewissen erneuert nicht selten seine Anklage; die Heiligung wird ziemlich schwer; das Leiden um Christi willen erträgt man noch nicht ganz williglich und mit Freuden, sondern schämet sich noch wol zuweilen seines Heilandes; die Hoffnung des ewigen Lebens ist noch nicht ganz fest; es finden sich mancherley Scrupel und Angstfurchtzeiten (Röm. 14, 2.). Daher ist demjenigen, der in einem warhaftig schwachen, und nicht Traum-Glauben steht, gewiß dabei nicht wohl, sondern er sucht die Stärckung desselben mit vieler Bekümmerniß und Ernst (Marc. 9, 24.). Ist aber der Mensch noch wirklich, in Sünden todt, und er will sein erstorbenes Wesen durch Vorwand eines schwachen Glaubens bedecken; so ist freylich nicht zu verwundern, daß er nicht viel empfinden, und von denen Wirkungen des Heiligen Geistes spüren könne. §. 19.

S. 19. Wolte man sagen: wenn ein Mensch nicht allein gelinde, sondern auch langsam und nach und nach bekehret würde; könnte es wohl seyn, daß er davon keine besondere Empfindung in sich fühle, und unvermerkt zu Gott käme: so können auch dergleichen Führungen nicht ohne Gefühl des Herzens vollzogen werden. Denn man überlege hiebei zweyerley: erstlich, daß auch eine leichte und sanfte Busse nimmermehr ohne Empfindungen vor sich gehe (S. 17. 18.); zum andern mache man sich einen rechten Begriff, wie eine gelinde Bekehrung auch zugleich langsam geschehen könne: so wird man bald erkennen, es habe der Mensch auch hiebei so vieles zu empfinden, daß, wenn seine Bekehrung völlig zum Stande gekommen, er gewiß wissen wird, sie sei ihm nicht ohne Gefühl zugesunken. Nemlich es wird jemand sanft und langsam bekehret, einmal also, daß die gelinden ersten Rührungen entweder oft und zu ganz verschiedener Zeit müssen wiederholet werden, oder die einmal entstandene lange anhalten, ehe sich die Seele in die rechten

D 5

Wege

Wege der Busse hinein begiebet. Da kan es denn freylich geschehen, daß ein solcher vielfältig beweget wird, er aber diese ersten Gnaden-Züge ganz und gar wieder dämpfet, oder durch heimliche Tücke seines Herzens aufhält, daß sie ihn nicht in den rechten Buß-Kampf hineinführen können. Da gehet man denn eine geraume Zeit immer gerührt dahin, und es will nichts mehreres daraus werden; sondern ein solcher ist einem Schlafenden gleich, den man immer rüttelt und beweget, nicht aber völlig ermuntern kan, ob er gleich dann und wann einigen Laut von sich hören läßet. Geslinget es nun endlich dem Geiste Gottes an einem solchen Menschen, daß er einmal recht aufgeweckt, und warhaftig bekehret wird; so kan er wol so viel von sich sagen, das Werk der Herzens-Alenderung sey langsam in ihm vorgegangen, so, daß Gott auch bey den ersten Rührungen lange nachsehen müssen, ehe er ihn aus seinem Tode erwecken können. Wie will aber das daraus fliessen, daß, wer nach und nach zu Gott gezogen worden, bey dem die Bekehrung unvermerkt

merckt und ohne Gefühl geschehen sey? Die Rührungen bleiben ja auch bey dergleichen Führungen, Rührungen, und, wenn sie auch die allergelindesten gewesen, so haben sie müssen zulänglich seyn, den unbekehrten Seelen-Zustand zu offenbaren (§. 17.). Oder wie will dadurch die Empfindung derselben seyn gehindert worden, daß man sie oft gefühlet, und lange in sich aufgehalten, ehe sie zu ihrem rechten Zweck haben kommen können? Es lauft ja dieses offensbarlich wider die wahre Natur der Gnaden-Wirkungen Gottes, und es würde gewiß der confuseste Traum mehr Eindruck geben, als eine solche Herzens-Aenderung, die ohne Gefühl gelinde und langsam geschehen wäre.

S. 20. Weiter, was die Busse selbst betrifft, kan der Mensch nach und nach ohne heftige Bewegungen bekehret werden, wenn er eine lange Zeit nach ein ander eine gelinde Traurigkeit, Furcht und Scham wegen seiner Sünde in sich fühlet, das Böse hasset, besser zu werden wünschet, und die gehörigen Gnaden-Mittel, das Gebeth und Wort Gottes

tes fleißig gebrauchet; dabey er aber zu keiner rechten Überwindung und völligem Siege des Glaubens so bald gelanget, der Vergebung der Sünden ungewiß bleibt, zur Heiligung und zum Leiden um Christi willen wenige Kraft fühlet, und dagegen über Kältsinnigkeit und erstorbenes Wesen flaget. In diesem Zustande kan er freylich eine geraume Zeit dahin gehen, ehe er völlig durchbricht, und gewisse Schritte thun lerret. Ein solcher Mensch aber bleibt entweder treu, oder fällt in seinen vorigen Sünden-Koth wieder zurück. Ist das erstere, so wird Gottes Geist ihn nicht verlassen, sondern mehrere Erkenntniß seines Verderbens wircken, mancherley Untreue der Seelen vorwerffen, ihn darüber beugen und demuthigen, daß er Gottes Werk in seiner Seelen selbst aufhalte. Das Gewissen bleibt so lange ungeheilet, und in Anklage, bis er mehr Ernst beweiset, Christi im Glauben recht theilhaftig zu werden, wornach sich ein steter Hunger und Durst in seinem Herzen befindet. Und ob gleich dieses alles ohne sonderliche Hestigkeit bey

bey ihm vorgehet, so ist es doch Wahrheit, und wird dahero auch gewiß von ihm empfunden und gefühlet. Almdeutlichsten wird er den Kampf des Geistes wider das Fleisch in sich gewahr werden. Denn weile er der Sünde auch bey einer langsamem Busse nicht dienen kan; sein verderbtes Herz aber nicht ruhen wird, mancherlen Lusten und böse Begierden zu erwecken: so bleibt es unmöglich aus, daß er nicht täglich zu kämpfen, und an sich zu arbeiten finden sollte. Hieraus folget denn von selbst, daß, weil gelinde und langsame Wirkungen des Heiligen Geistes, doch warhaftige Wirkungen sind, man von denselben auch ein warhaftiges Gefühl haben müsse. Ist aber ein Mensch bey seiner Bekehrung, die nach und nach geschiehet, untreu, und kommt aus einem langsamem Fortgehen endlich gar in ein Stillstehn; so wird er entweder bald wieder in seinen vorigen Sünden- Unflath zurück gezogen, oder er gerath in eine sehr scheinbare Heucheley, in welcher er grobe Schande und Laster sorgfältig meidet, viel Gutes sprechen kan,

und

und zwar auch wol von innern Wegen des Christenthums: allein sein Herz heget verborgene Tücke, und er lässt von einem thätigen und lebendigen Glauben keine gewisse Proben sehen.

S. 21. Unvermerkt und daß man gar nichts dabei empfinden sollte, ist also gewiß unmöglich befehret zu werden. Man nehme sich hier nur vor Betrug der Natur in acht; so wird man gar bald davon deutlich überfußret werden. Es kan nemlich allerdings geschehen, daß ein Mensch ein stilles und gütiges Temperament besizet, zu heftigen Adfecten und Ausschweiffungen nicht geneigt ist, eine gute Erziehung gehabt, dadurch er von Jugend auf zur Ehrbarkeit und sittsamen Aufführung angewöhnet worden, auch wol Exempel solcher Leute vielfältig gesehen, die sich rechtschaffen zu Gott gewendet, wodurch er eine natürliche Liebe zur Jugend und Frömmigkeit erhalten. Ein solcher singet, bethet, redet nicht viel unnützes, geht nicht in lieblerliche Gesellschaft, spricht auch wol gleichsam mit der Sprache Canaans, scheint zuweilen über seine Sünde betrübt

trübt zu seyn, gibt Busse vor, u. d. g.  
und sein Herz ist doch noch ganz todt,  
und erstorben. Er fühlet noch nichts von  
der grossen Wunde der Erb-Sünde. Es  
ist noch kein Streit des Geistes wider  
das Fleisch da, sondern die Erbarkeit  
kämpft nur wider grobe Laster. Vom  
Hunger und Verlangen nach Christo,  
dass sein verwundetes Gewissen durch  
dieselben Blut ausgeheilet werde, weiß  
er auch noch nichts. Wolte man einem  
solchen eine gelinde und langsame Busse  
beylegen, würde man Natur und Gna-  
de sehr mit einander vermischen, und  
dasienige dem Geiste Gottes zuschrei-  
ben, was doch eine pure Wirkung des  
eigenen Geistes wäre. Darum es auch  
wol in diesem Stück heissen kan: Se-  
het euch vor, vor eurem Geiste. (Mal.  
2, 16.

S. 22. Desgleichen ist es ein sehr gros-  
ser und gefährlicher Betrug, wenn man  
eine allmähliche moralische Besserung vor  
die wahre Busse und Veränderung des  
Herzens annehmen will. Viele Men-  
schen machen in der Jugend mancherley  
fleischliche Lustbarkeiten mit, und dienen  
den

den Wollüstern der Welt, wo nicht auf eine grobe Art, doch so, daß sie selbst von sich sagen müssen: Jugend hat nicht Tugend; kommen sie aber zu mehreren Jahren, da sie der Hochmuth zu stechen anfängt; das Blut setzt sich, und sie wollen nicht mehr läppisch, sondern männlich thun; sie beschäftigen sich mit reellern und nützlicheren Verrichtungen, als zuvor; erhalten ein Amt, darin Gravität und ernsthaftes Bezeugen nöthig ist; andere Leute sehen auf ihre Exempel und Wandel, und sie führen dahero in Wahrheit ein anderes Leben; gedencken auch gewiß befehlt zu seyn, zumalen wenn sie durch die vorkommende Gnade Gottes oft gerühret worden (es ist aber nie weiter gekommen); ja adprobiren und loben wol das Christenthum, und erkennen selbst viele gute Wertheiten: allein durch die enge Pforte sind sie noch niemals durchgetrochen; haben noch keinen Buß Kampf erfahren; ihr inwendiges tiefes Verderben ist ihnen noch nie recht offenbar worden; eine wahre Erkenntnirschung, Beigung und göttliche Traurigkeit über ihre Sünden-

Noth

Noth hat sie noch zu keiner Zeit gedrücket; sie wissen nichts von einem lebendigen Glauben, der mit Gott um die Vergebung der Sünden ringet, geschweige, daß sie wirklich in den Genuss der Heils- und Gnaden-Schätze Jesu Christi eingedrungen wären. Dergleichen Leute haben gleichfalls von der wahren Buße noch nichts empfunden, wenn man sie auch so gelind und langsam nehmen will, als es nur immer möglich ist.

S. 23. Muß nun also der Mensch die Bekehrung an sich gefühlet haben, er mag in derselben geführet seyn, wie er will: so ist 3) zu bemercken, daß er sich dessen auch nothwendig bewußt ist, es sey eine so grosse Veränderung mit ihm vorgegangen. Denn er hat, was dabey vorgefallen, in sich selbst gefühlet; die Gnadenwirkung des Heiligen Geistes in seinem eigenen Herzen empfunden, wie er entweder auf heftige und geschwinde, oder auf gelindere und langsamere Art zu Gott gezogen sey; und es ist ihm ja sowol in als nach der Buße der völlige Gebrauch seiner Vernunft geblieben, daß er sich dessen, was in der

Bekeh-

Bekehrung vorgegangen, bewußt gewesen, und nach derselben auch noch bedenken kan, wie ihm zuvor und iko zu Muthe sey. Er kan sich seines vorigen unseligen Zustandes erinnern, und seinen gegenwärtigen weit glückseligern dagegen halten, er mag durch die Busse geskommen seyn, wie es immer hätte geschehen können: gnung, daß er warhaftig bekehret, und zu einer neuen Creatur gemacht worden. Dahin gehörten alle diejenigen Sprüche der heiligen Schrift, darin die Glaubigen auf das, was in ihrer Herzens Aenderung mit ihnen vorgegangen, gewiesen werden. Z. E. (Eph. 2, 5.) spricht Paulus: Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht. Im 12. und 13. Vers heisset es: daß ihr zu derselben Zeit waret ohne Christo, Fremde und außer der Bürgerschaft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheißungen, daher ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt. Nun aber, die ihr in Christo IESU seyd, und weyland ferne gewesen, seyd nun nahe

he worden durch das Blut Christi. Man kan hie von noch nachschlagen, I Tim. 1, 13. Der ich zuvor war ein Lästerer, und ein Verfolger, und ein Schmäher; aber mir ist Barmherzigkeit wiederauffahren, Desgleichen Gal. 4, 15. Wie waret ihr doch das zumal (da ihr euch durch meinem Dienst bekehretet v. 13.) so selig? Ich bin euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hätten eure Augen ausgerissen, und mir gegeben. Es sind die Apostolischen Schriften fast auf allen Blättern hie von erfüllt, daß überflüssig wäre, mehrere Stellen anzuführen. Aus welchen allen deutlich zu erkennen ist, es müsse es ein Mensch wissen, daß er sei bekehret worden, wenn er sich dieser Gnade mit Recht rühmen will.

S. 24. Was man hier etwa von dem besondern Zustande derer, an welche die Apostel geschrieben, sagen könnte, daß sie nemlich entweder Jüden oder Heyden gewesen, welchen die Bekehrung auch durch Veränderung vieler äußerlicher Umstände eindrücklich worden; dagegen

gegen solche, welche in der Gemeinschaft der wahren Kirche leben, die ein gutes Erkenntniß von Gott haben, den äusserlichen Gottesdienst mit abgewartet, und dem rechtschaffenen Wesen näher gestanden, anders zu beurtheilen seyn, ist leicht zu beantworten. Es ist nemlich allerdings nicht zu leugnen, daß die neue äusserliche Einrichtung der Religion bey Jüden und Heyden einen ziemlichen Eindruck von ihrer Befehlung kan gemacht haben; allein diese kam erst aus der innerlichen Veränderung, welche auch warhaftig grösser, und wichtiger war, indem dadurch ihr blindes und boshaftiges Herz mit Licht, Gnade und Liebe IESU Christi erfüllt wurde; es sey denn, daß man diejenigen, an welche die Apostel geschrieben, für Heuchler halten wolte, die zwar von aussen, nicht aber dem Herzen nach erneuert worden, welches aber ohne Grund und gottlos wäre. Dahero auch den Aposteln, wenn sie die Gläubigen an ihre Befehlung erinnerten, nicht so wol um die äusserliche als innerliche Veränderung zu thun war, wie solches aus den angezogenen Schriften

Schrift-Stellen deutlich erhellet. Z. E.  
 todt seyn in Sünden heisset ohne lebens-  
 dige Erkenntniß und Liebe Gottes le-  
 ben, wodurch man zu allen guten Wer-  
 cken ungeschickt wird. Hiemit war  
 freylich bey den Heyden Abgötterey und  
 bey den Jüden viele äußerliche Ceremo-  
 nien ohne Kraft verknüpft; dieses aber  
 fiel bey ihnen damahls nicht eher weg,  
 als bis inwendig in ihrem Herzen eine  
 andere und neue Beschaffenheit war ge-  
 wircket worden. Also auch wenn sie  
 samt Christo lebendig gemacht worden,  
 so war wol nothig, daß sie den Nah-  
 men der Christen annahmen, nicht mehr  
 in die Götzen-Tempel giengen, oder den  
 Levitischen Gottesdienst verrichteten;  
 das vornehmste aber war, daß sie die  
 Gnaden-Kraft des Heiligen Geistes an  
 sich empfunden, erleuchtet, wiedergeboh-  
 ren, und mit vielen Früchten der Ge-  
 rechtigkeit erfüllt wurden. \*)

\*) Die äußerliche grosse Veränderung machte  
 bey den belehrten Heyden und Jüden einen sol-  
 chen Eindruck der Bekehrung, daß sie die Zeit  
 derselben genau werden haben anzeigen können;  
 es bleibt aber deswegen doch dabei, daß derjeni-  
 ge welcher bey seiner Bekehrung solche äusser-  
 ordent-

ordentliche Dinge gehabt, nichts destoweniger die Bekehrung selbst so eindrücklich erfahre, daß ihm unmöglich sey, eine beliebige Zeit davon nicht angeben zu können. Wer hiebey also philosophiret, daß die äußerlichen Veränderungen einen größern Eindruck in das Gedächtniß geben, als die innern, will etwa so viel sagen, die sinnlichen Bemerkungen der äußerlichen Sachen wären impressanter als die abstraktivischen Begriffe; denn sonst sein Satz nicht allgemein wäre, indem die innern so gewaltig und kräftig seyn können, daß sie die äußerlichen an Eindruck in das Gemüth sehr weit übertreffen, ja alsdenn erst oft die äußerlichen eindrücklich machen, wenn etwas besonders dabeih im Gemüth vorgegangen: Aber alsdenn wäre die Antwort, daß die Bekehrung durchaus keine abstrakte Idee, sondern Kraft, Leben und That sey. Freylich wer sich in der Phantasie oder Abstraction bekehren wolte, dem wäre es möglich, vom vorbeifliegen einer Mücke mehr zu behalten, als von seiner Bekehrung.

S. 25. Ist man sich nun seiner Bekehrung bewußt, und der Mensch weiß gewiß, dieselbe einmal empfunden zu haben; so fließet daraus:

4) Er müsse auch nothwendig wissen, selbige sey zu einer gewissen Zeit geschehn. Denn der Mensch lebet ja selbst in der Zeit, und alles, was mit ihm vorge-

vorgehet, hat seine Zeit, Stunde, Tage, Wochen oder Jahre. Wolte nun jemand sagen, er sey gewiß versichert, daß ihm Gott Gnade geschencket, warhaftig bekehret zu werden, aber er könne sich nicht besinnen, daß dieses zu einiger Zeit seines Lebens geschehen wäre, würde er sich auf eine offbare Art selbst widersprechen, und höchst ungereimt reden.

s.) Diese Zeit der Bekehrung zu benennen, kommt es ganz und gar darauf nicht an, daß man selbige ganz genau anzeigen, wie schon oben (S. 4.) ist erinnert worden; sondern man verfährt hierin nach der allergrösten Freyheit, nimmt Tage, Jahre oder andere Abmessung, nachdem man immer will und kan; gnung, daß man mit Wahrheit eine Zeit nennen kan, da man warhaftig zu Gott gezogen worden. Ist nun der Mensch sich einer wahren Bekehrung gewiß bewußt, und es steht ihm frey die Zeit derselben genau, oder so weit genommen, als er immer will und kan, anzudeuten: so ist es warlich die höchste Unmöglichkeit,

lichkeit, daß er auf die Frage, wenn er bekehret worden, nicht sollte antworten können. Sind die Empfindungen der Busse oder des Glaubens stark und heftig gewesen: z. E. durch die Traurigkeit ist sein Herz sehr geängstigt und tief gebeiget worden: die Vergebung der Sünden aber hat desto größere und süssere Erquickungen gebracht; haben sich besondere Umstände der Zeit, des Orts, der Mittel u.d.g. bey seiner Herzens-Alenderung befunden, wozu auch noch wol ein munterer und aufgeweckter Geist gekommen: so kan er die Zeit, wenn er zu GODT gezogen worden, ganz genau und eigentlich wissen. Also können sehr viele nicht allein das Jahr, sondern auch wol den Tag und Stunde anzeigen, da sie zuerst erwecket worden, eine besondere Angst und Bangigkeit empfunden, oder die erste Versicherung von der Vergebung der Sünden geschmecket. Einer spricht z.E. bis in sein zwanzigstes Jahr wäre er den Lüsten der Welt ergeben gewesen, aber dazumal hätte ihn Gott krafftig ergriffen, und in einen harten Buß-Kampf geführet,

geföhret, und ein Jahr, halbes Jahr, etliche Monathe oder Wochen darauf wäre er durchs Evangelium zu Christi Blut und Wunden geföhret worden, in welche er allen seinen Jammer und Seelen-Noth als in die Tiefe des Meers geworfen, und seit der Zeit gehe er auf dem schmalen Wege getrost fort. Ein anderer rühmet darin die Erbarmung des himmlischen Vaters, daß derselbe, E. durch Absterben seiner Eltern, durch Straf-Gerichte, die andere betroffen, durch harte Krankheiten, durch einen schreckhaften Traum, ihn zur Busse aufgesordert, bey welcher sonderbarer Begebenheit er die Zeit seiner Bekehrung sehr wol gemercket, und selbige genau anzeigen kan.

S. 26. Diejenigen, welche gelinde und langsame Führungen in ihrer Seele - Änderung erfahren, sind aber rechtschaffen beföhret worden, reden von der Zeit, da dieses vorgegangen, also: Sie wüsten von schweren und harten Kämpfen nicht viel, und Gott hätte viel Gedult bey ihnen beweisen müssen, ehe sie zum rechten Ernst im beten, flehen und ringen wären gebracht worden;

E

aber

aber es wäre ihnen doch endlich durchgeholfen worden, und sie stehn iſo in völliger Versicherung seines Gnade, ob sie gleich in der Buſſe nicht hart angegriffen, oder wegen ihrer Trägheit erst nach und nach zu Gott kommen wären. Sie könnten Dahero auch nicht so genau anzeigen, wenn und zu welcher Zeit die allerersten Führungen in ihnen vorgegangen; wenn der eigentliche Bußkampf angegangen; iſo aber fühlten sie wol, sie stunden in dem Genuss der Heils-Schätze IESU Christi. Dahero nehmen solche ein weites Maß der Zeit, in welcher sie die Herzens-Alenderung erfahren, und sind also von den ersten, die durch heftigere Bewegungen ihrer Seelen zu Gott gezogen worden, was die Zeit ihrer Bekehrung betrifft, nur in diesem accidentellen Neben-Punct unterschieden, daß jene ganz genau und eigentlich davon sprechen können, sie aber nur überhaupt dieselbe anzeigen, und wol einige Jahre zusammen nehmen müssen. Z. B. einer unter ihnen giebt seine ganze Jugend an, und bezeuget, in derselben ha-

be

be er die Busse von den todten Werken erfahren, Ein anderer setzt sie in sein männliches Alter, und gibt zu erkennen, daß die erste Zeit seines Lebens unfruchtbar gewesen, und nach dem Lauf der Welt zugebracht worden, aber, nachdem er zu reiferm Nachdenken gekommen, habe er von G O T T die Barmherzigkeit erhalten, sich rechtschaffen zu ihm zu wenden. Der dritte spricht, er sey allererst um die eilste Stunde seines Alters in den Weinberg des Herrn eingegangen, und sehe seinen ganzen vorigen Wandel als höchst beflecket und verloren an. Auf diese und dergleichen Arten reden solche Bekehrte von der Zeit ihrer Sinnesänderung, daß sie nicht Stunden, Tage oder (läßt es auch seyn) das eigentliche Jahr, sondern einen ganzen Periodum ihres Lebens benennen.

S. 27. Da nun alles, was zur Erklärung und zum Beweise der aufgeworfenen Frage nöthig gewesen, beigebracht worden: glaube daß sie unmöglich anders könne beantwortet werden, als daß allerdings ein ieder Mensch eine Zeit seiner Bekehrung wissen müsse, und

E 2 wenn

wenn dieses nicht ist, solches als ein deutliches Kennzeichen seines unbekehrten Zustandes anzusehen. Ehe wir aber schliessen, soll noch davon kürzlich gehandelt werden:

III. Ob ein Lehrer dieses Kennzeichen der Bekehrung, so von der Zeit derselben genommen wird, öffentlich vortragen, und dar auf dringen könne?

Die Beantwortung dieser Frage ist aus dem vorhergehenden gar leicht zu machen. Nemlich erforderts die Natur und Beschaffenheit der Bekehrung selbst, daß man davon eine Zeit müsse angeben können; und aber alles das, was zu dem wichtigem Wercke der Seelen-Änderung gehört, von einem jeden Lehrer mit Fleiß und Ernst zu treiben ist: so kan er nicht allein, sondern muß auch dieses Stück treulich vortragen, und durch dasselbe seine Zuhörer zu erwecken suchen. Ja, wenn man den verderbten Zustand unserer Kirche ansiehet, gehört diese Lehre gewiß zu den allernöthigsten, die den meisten, welche sich

sich Christen nennen, sehr sorgfältig einzuschärfen. Denn findet man nicht allenthalben, und fast in allen Gemeinen, daß dieses der gewöhnlichste Strick des Teufels sey, wodurch er so viele Menschen ins ewige Verderben stürzet, daß die arme Leute gedencken, sie seyu bekehrte gute Christen, und sind nichts weniger als dieses? wo sind dieienigen, welche in der Tauf-Gnade bestehen bleiben, und, wie sie dem Satan, und allen seinen Werken entsaget haben, also sich dem lebendigen GÖDE mit Geist und Leib aufopfern? wo sind sie, die man in einer wahren Buß-Arbeit, im ringen, durch die enge Pforte einzugehen, in Thränen, bitten und flehen um die Vergebung der Sünden, sehen kan? wo sind sie, die durch das Blut des Lammes von Schuld und Straffe ihrer Ungerechtigkeit frey worden, den damit verknüpften Frieden mit GÖDE in ihren Herzen schmecken, und bey dem Genüß der süßen Gnaden-Schätze JESU Christi auf seinen grünen Auen weiden; die gegen das überschwängliche Erkenntniß ihres Heilandes alles für Schaden und Dreck achten,

E 3

ten,

ten, einen himmlischen Sinn sehen lassen; die sich von allen, auch den subtilesten Besleckungen des Fleisches täglich zu reinigen suchen, gleichwie GOTT rein ist? wo findet man solche, die Christo das Kreuz nachtragen, durch Leiden immer bewährter gemacht, und, weil sie nicht von der Welt sind, von derselben gespottet, gelästert und verfolget werden?

S. 28. Dergleichen Menschen sind gewiß zu allen Zeiten die allerwenigsten gewesen. Wieviel findet man ihrer zu Seiten Noa und der Patriarchen? Überschwemmte nicht die Bosheit und Abgötterey den allergrößten Theil des Erdbodens, daß sehr wenige überblieben, die dem lebendigen Gott recht ergeben waren? Wie verhielte sich das Israelitische Volk, als das besondere Volk, des Eigenthums Gottes; war es nicht ein halsstarriger und boshaftiger Haufe? Der glückselige Zustand der ersten Kirche neues Testaments, wie lange hat er gestanden; kamen nicht bald viele bittre Wurzeln des Hochmuths, der Heucheley und Bosheit hervor, bis die

Die Blindheit des Pabstthums fast alles dahin riß ? Durch Lutheri Refor-mation wurde ja allerdings der wahre und einzige Weg zu GOTT aus der heiligen Schrift wieder hervorgesuchet : worüber man aber auch nach derselben billig zu klagen habe , will lieber mit eines vornehmen Lehrers \*) unserer Kirchen, als mit eigenen Worten ausdrucken, welcher also davon schreibt : Es ist hier gleichfalls das grosse und tiefe Verderben wol zu mercken, welches man bey densjenigen Christlichen Kirchen, die zum Unterschiede anderer, die Reformirten pflegen genennet zu werden, antrifft. Gleichwie bey diesen höchst verderbten Zeiten alles Fleisch seinen Weg verderbet hat : also haben auch die so Reformirte heissen, vor dem Sauerteige des Abfalls vom Geiste Christi, ihrem Haufen nicht rein bewahret, wie solches nicht allein die tägliche Erfahrung klarlich bezeuget, sondern auch diejenigen Glieder und Lehrer dieser Kirche, welche was bessers erkennen, sowol mündlich als auch in öffentlichen Schriften

ten, frey bekennen, wie wol auch diese nicht allezeit den tiefen Grund und die Wurzel des Verderbens, ja nicht einmal die Früchte desselben, welche doch vor andern schädlich, und sowol der Gründung, als dem Fortgange des Reichs Gottes hinderlich sind, behertzt und ausführlich gnung beschreiben. Es wollen leider! auch in diesen Gemeinden gottlose und heuchlerische Leute, derer man allenthalben die meisten antrifft, Christen ohne Christo seyn, Geistliche ohne den Heiligen Geist, Glaubige ohne Glauben, göttlich gesinnete ohne Gott, die Braut Christi ohne den Bräutigam, Gottesfürchtige, und haben doch keine Furcht Gottes. Sie fordern, daß man sie vor Besitzer des Reichs Gottes erkennen solle, und lassen doch nicht Gott in ihren Herzen regieren; Sie wollen vor das Eigenthum und besondere Volk Gottes angesehen, aber nicht Christo, als ihrem Herrn, in Gehorsam des Glaubens unterthänig seyn. Es beherrscht sie noch ihr  
vers

verderbtes Fleisch und Blut, und dem ohngeachtet glauben sie doch, im Reiche Gottes zu seyn, in welches doch Fleisch und Blut nicht einmal in dieser, geschweige denn in iener Welt, eingehen kan; Sie wandeln in Finsterniß herrschender Sünden, und meinen doch vor allen andern die Ehre zu haben, daß sie Kinder und Mit-Erben der Heiligen im Licht seyn; Sie liegen im geistlichen Tode, und wollen das Ansehen haben, daß sie leben. Mit einem Wort: Auch diesem Theil der Kirche, welche die Christliche genannt wird, (wenn man einige wenige warhaftig Fromme und zu Gott bekehrte Seelen ausnimmt, kan man ienes Ermahnungs-Wort IESU Christi das zu dem Engel der Gemeine in Sarden gesaget worden, und man hin und wieder bey den wichtigsten Auslegern auf unsere Seiten appliciret findet, zueignen. Apoc. 3, 1. seqq.) Das saget der die Geister Gottes hat, und die sieben Sterne: Ich weiß deine Werke: Denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tott. Sey

E 5 wacker,

wacker, und stärcke das andere, das sterben will: Denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott. So gedencke nun, wie du empfangen und gehöret hast, und halts, und thue Busse. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde. Du hast auch wenig Nahmen zu Sarden, die nicht ihre Kleider besidelt haben ic. Ich erachte auch nicht, da die Sache so hell am Tage ist, nothig zu seyn, daß Brempe oder vielmehr ganze Clas sen der Brempe davon anzuführen.

\*) Demlich des Hrn. D. Weismanns aus dem II. Theil seiner Kirchen-Historie des N. Test. p. 116. welche aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzet worden. Es ist dieses Zeugniß nicht eigentlich zum Beweise des ihigen Verderbens unserer Kirche, als welches ja iedermann, der geistliche Augen hat, ohnedem offenbar genug ist, sondern wegen der nachdrücklichen Vorstellung desselben angeführt, da sich alle Worte unvergleichlich wohl auf unsere Kirche schicken.

S. 29. Es soll hiedurch keinesweges gelaugnet werden, daß Gott nicht Leute

te

te in der Welt haben sollte, die ihm  
rechtschaffen und redlich dienen; allein  
muß man nicht in Absicht auf die grosse  
Zahl derer, welche ihn noch schänden,  
auch hier billig sagen: Wo sind aber  
die neune? Ist denn die Pforte nicht  
noch enge und der Weg ist schmal, und  
wenige finden sich, die darauf wandeln?  
Will man sich auf den verborgenen Sa-  
men, den Gott in der Welt habe, be-  
rufen: so ist dieses, wenn an einem Ort  
das Reich Christi verborgen ist, schon  
ein grosser Mangel, weil es anzeigt, es  
müssen wahre Christen wenige da seyn,  
oder mit der Wahrheit nicht öffentlich  
hervor treten dürfen. Denn sonst sind  
die Gläubigen Lichter der Welt, die man  
nicht unter einen Scheffel, sondern auf  
einen Leuchter setzt, daß sie allen denen,  
die im Hause sind, leuchten mögen, und  
der Vater im Himmel durch ihre guten  
Werke gepriesen werde. Der Heiland  
nennet sie eine Stadt, die auf dem Ber-  
ge lieget, und nicht verborgen seyn kan  
(Matth. 5. v. 14. 15. 16.). Und Paulus  
lieget es den Thessalonichern zum grossen  
Lobe bey, daß sie allen Gläubigen in

Macedonia und Alchaia ein Vorbild worden, und ihr Glaube an Gott an allen Orten ausgebrochen wäre, so, daß auch andere von ihnen verkündigt hätten, was für einen Eingang die Apostel bey ihnen gehabt, und wie sie wären von den Abgöttern zu Gott bekehret worden zu dienen dem lebendigen und wahren Gott (1 Thessal. 1, 7. 8. 9.). Dieses alles hat und muß auch noch statt haben zu unsfern Zeiten, weil ja von uns eben dergleichen Beweisung der Kraft der Gottseligkeit erfordert wird, als von den Bekehrten bey dem Anfange des neuen Testaments gerühmet worden, und auch noch leider! Finsterniß gnung übrig ist, darin die Glaubigen als Lichter leuchten und glänzen sollen.

S. 30. Insgemein betrüget man sich noch dazu, wenn man von dem verborgenen Saamen Gottes redet, und versteht dadurch natürlich ehrbar und stilie Leute, die nicht in groben Schanden und Lastern leben, einen eingezogenen Wandel führen, fleißig zur Kirche gehen, beten und singen, an welchen man aber, so sie geistlich beurtheilet werden, findet,

findet, daß sie bey dem allen ohne wahrre Veränderung des Herzens bleiben. Und so hat man noch weniger, ia nicht den allergeringsten Grund, sich auf diejenigen zu beziehen, welche im verborgenen Gott dienen. Denn dergleichen Leute sind Heuchler, so schön sie sich auch durch ihre Pharisäische Gerechtigkeit zu schmücken wissen. Soll die Niedens-Art, ein verborgener Saamen, einen schriftmäßigen Verstand haben; so kan sie sonderlich zweyerley Gattung Leute andeuten. Erstlich verstehet man darunter solche, welche nicht allein gerühret, und von ihrem Seelen-Verderben überzeuget sind, sondern sich auch im Ringen, durch die enge Pforte einzugehen, wirklich befinden, aber von der Blödigkeit oder Menschen-Furcht sehr angefochten werden, daß sie mit der Wahrheit noch nicht öffentlich hervortreten wollen. Dergleichen war Nicodemus unter den Pharisäern (Joh. 3.). In diesen gehet das Werck der Bekehrung insgemein etwas langsam, und es wird von ihnen nicht so balde offenbar, daß sie Gott suchen, als von andern,

Die

die munterer und dreuster sind. Lassen sie aber dem Geiste GODES in sich Raum, in der Gnade recht reiff gemacht zu werden; so kommt es doch endlich dazu, daß sie mit dem rechtschaffenen Wesen jederman unter die Augen gehen, sich der Schmach Christi nicht schämen, und ihre schädliche Blödigkeit überwinden, wie dieses an dem Exempel Nicodemi gleichfalls zu erkennen (Joh. 19, 33.). Oder es verstehtet die Schrift unter diesem Nahmen solche, welche sich wegen allzugrossen Widerspruchs und Verfolgung der Wahrheit verborgen müssen, und in der Einsamkeit sorgen, wie sie bey der alles überschwemmenden Bosheit ihre Seelen erretten mögen. David nennet sie die Stille im Lande (Ps. 35, 30.), wider welche von den Gottlosen falsche Sachen gesuchet würden, wobei sie sich aber stets ruhig und stille verhalten, das zugefügte Unrecht mit Gedult ertragen, und dahero mit dem Nahmen der stillen beleget werden. Man mag nun eine von diesen beyden Erklärungen nehmen die man will, so ist es ganz deutlich und klar, daß

dass derjenigen, die man zum verborgenen Saamen rechnen kan, gewiss sehr wenige anzutreffen, und also es dieser ohngeachtet, fest daben bleibe, was (S. 17. 18) gesetzet ist, dass nemlich die allerwenigsten, die sich Christen nennen, diesen edlen Nahmen mit Recht tragen.

S. 31. Es ist daher auch ferner nichts gewisser, als dass, so oft ein Prediger vor seine Gemeinde tritt, er insgemein den grösten Haufen derselben als Heuchler und Maul = Christen ansehen muß, welche noch kurz vor der Predigt mit vollem Munde gesungen; Wir glauben all an einen Gott; da doch die allermeisten von ihnen vom wahren und lebendigen Glauben niemals auch nur ein Funcklein erfahren. Diese Heuchelley der Menschen lieget ihm als ein grosser Stein in dem Wege, dass er an ihren Seelen nichts wird gewinnen können, so lange derselbe nicht gehoben und weggeräumet wird. Was ist dahero nöthiger und mit mehrerm Ernst zutreiben, als dass sich ein Lehrer an diese schwere Hinderniß mache, und den armen Seelen gleichsam Lust zu schaffen suche,

suche, daß sie ihres Heils recht mögen  
warnehmen können. Kommet er nicht  
auf diesen Punct, das heuchlerische Ge-  
bäude eigener Gerechtigkeit umzustossen,  
werden gewiß die theuresten Wertheiten  
von Busse und Glauben wenig Frucht  
bringen, weil das Verurtheil, man wä-  
re ein guter Christ, schon zum voraus fest  
sezet, man hätte alles an sich erfahren,  
was zum wahren Christenthum gehöret,  
Ja, wenn auch eine Seele wirklich ge-  
ruhret, und dadurch zur rechtschaffenen  
Bekehrung aufgesordert wird, sieget  
doch gar bald wieder die vorige Meinung,  
sie wäre gut gnug, wenn sie von den heuch-  
lerischen Tiefen des menschlichen Herzen  
nicht gnungsam informiret worden.

S. 32. Zu diesem Zweck nun zu ge-  
langen, nemlich das Heuchel- und Maul-  
Christenthum den Leuten verdächtig zu  
machen, dienet sonderlich, daß man sie  
fleißig auf die Zeit der Bekehrung füh-  
re: welches also geschehen muß, daß  
man zuvor wohl erkläre und beweise,  
was eine Seele an sich erfahren müsse,  
wenn sie aus ihren Sünden-Schlamm  
zu Gott gezogen werden soll. Hier-  
auf

auf verweiset man sie an die Prüfung und spricht: So sie nun meinten, wahrhaftig bekehret zu seyn, möchten sie sich wohl bedenken, ob sie sich auch einer Zeit besinnen könnten, da sie dieses wahrhaftig erfahren, was zu einer gründlichen Seelen-Aenderung nach Gottes Wort erfordert wird. Es bahnet ein Lehrer hiemit seinen Zuhörern einen guten Weg, ihren wahren Seelen-Zustand einzusehen, als wozu sie den Anfang machen, wenn sie bey sich selbst überlegen, es sey allerdings nach Gottes Wort wahr, es müsse derjenige Mensch, so rechtschaffen bekehret wird, mancherley in sich erfahren. Sehen sie nun auf sich selbst, und mercken weder gegenwärtig dergleichen an sich, noch wissen es in den vorigen Jahren empfunden zu haben; so fällt es ihnen gleichsam von selbst in die Hand, sie wären noch elende unbekehrte Menschen, welche von ihrem vermeinten Christenthum sehr viel gehalten, und doch noch nicht einmal den Grund zur wahren Sinnes-Aenderung geleget. Bringt mans bis dahin bey den Leuten, so haben sie gleichsam den ersten Schritt

Schritt zur wahren Busse gethan. Und weil dieses fast der schwereste Knoten, den man in der Bekehrung der Seelen aufzulösen hat: so sind gewiß dergleichen Wertheiten, welche hierzu etwas beytragen können, gedoppelter Ehren werth, und vor andern eifrig zu treiben.

S. 33. Wie aber überhaupt zum Vortrag des göttlichen Worts wahre Klugheit erfordert wird; also muß dieselbe auch in der Lehre von der Zeit der Bekehrung nicht versäumet werden. Zuförderst muß die Bekehrung hier recht nach ihren wesentlichen Stücken, und unausbleiblichen Wirkungen beschrieben werden; weil die zufälligen Dinge, so dabei vorgehen können, nicht allgemein, und auf einen ieden Bekehrten zu appliciren sind. Also wäre es nicht recht gethan, wenn man von allen diesen oder ienen hohen Grad des Bußkampfs fordern wolte. Hergegen kan ich mit gutem Grunde darauf dringen, wenn die Zeit gewesen, da die Seele ihr Elend gefühlet, nach Christo ein Verlangen gehabt, und zu einer neuen Creatur in ihm wiedergebohren worden; sitemal niemand iemals bekehret worden, der dieses nicht

nicht warhaftig an sich sollte erfahren haben. Weiter spricht ein Lehrer von dieser Sache also, daß man deutlich erkennen könne, er wolle niemanden in der Benennung der eigentlichen Stunde oder des Tages seiner Bekehrung einen Strick an den Hals werfen; sondern es werde nur die Sache selbst gesuchet, und er wolle nur den armen Leuten aus dem schädlichen Traum helfen, darin sie sich als gute bekehrte Christen vorkommen, und doch nichts von dem, was die Schrift dazu erfordert, an sich erfahren haben; auch dahero keine Zeit davon anzugeben wissen. Es bringts auch der Zusammenhang seiner Rede mit sich, wem er eigentlich diese Frage von der Zeit der Bekehrung vorlege, nemlich nicht angefochteten und schüchternen Seelen, oder denen, die schon in der Buß-Arbeit stehen, sondern solchen, die sich vor Gottes Kinder achten, und als gute Christen durchaus wollen angesehen seyn. Mit ienen redet er ganz anders als mit diesen; wie er denn überhaupt einen guten Unterscheid unter seinen Zuhörern hält, und nicht alle, so zu sagen, über einen Leisten schläget, sondern

dern theilet sie nach der Materie, so er abgehandelt in gewisse Classen ein, und gibt einer ieden aus dem Text ihre besondere und eigene Lection.

S. 34. Sonderlich richtet er stets sein Auge auf folgende Beschaffenheit der Leute; daß nemlich einige, und zwar leider! die meisten entweder in offenbaren Werken des Fleisches auf dem breiten Wege ins ewige Verderben hineilen, oder zwar den Schein der Gottseligkeit annehmen, doch aber die Kraft derselben verleugnen; andere gerühret und von der Wahrheit überzeuget werden, nur es fehle ihnen an Ernst und Treue, sich von allen Stricken der Ungerechtigkeit los machen zu lassen; wiederum andere etwa in der Busse stehen, sich ganz und gar Gott zu ergeben wünschen, betzen, nach Christo hungern, und gerne von allen irdischen befreyet zu werden trachten, aber noch nicht zum vollen Siege des Glaubens gelanget sind; letzlich andere sich in der Gnade schon befinden und nur zur Beständigkeit und Treue zu ermuntern sind. Einer ieden besondern Art leget er besondere Wahrheiten vor, u. wendet dadurch allen Missverstand in der Lehre

Lehre von der Zeit der Bekehrung leichtlich ab. Über dieses alles ist noch zu mercken, daß ein ieder rechtschaffener Knecht Gottes nach dem Exempel seines Ober-Hirten, die ihm anvertraute Schafe mit Nahmen kennen, und von ihrem besonderen Seelen-Zustande nach aller Möglichkeit Nachricht zu erhalten suche. Er gehet gerne mit ihnen auch ins besondere um, und sonderlich diejenigen, welche in der Busse oder in Anfechtungen stehen, werden gewöhnet, ihm ihres Herzens Beschaffenheit zu entdecken; bey denen er denn den, wie sonst in vielen andern Sachen, also auch etwa in der Zeit der Bekehrung gefassten Mißverstand bald heben kan.

S. 35. Wolte man noch sagen, es laufe wider die Apostolische Lehr-Art, wann man auf die Zeit der Bekehrung dringet; so ist es derselben vielmehr höchst gemäß und conform. Denn was ist Apostolischer, als die Heuchel-Kappen der Leute aufdecken, und das rechtschaffene Wesen, das in Christo ist, mit Verwerffung alles falschen Gottesdienstes, aufzurichten trachten? Und ob man gleich diesen mit eben

eben solchen Worten abgefasseten Ausdruck, man müsse die Zeit der Bekehrung wissen, in der Schrift nicht antrifft: so ist doch derselbe der Sache, die darunter gemeinet wird, wohl anständig und so sicher zu gebrauchen, als viele andere Redens-Arten, die zwar nicht den Worten, aber wohl dem in den Worten liegenden Verstande nach, in Ottes Wort zu finden sind. Z. E. Ich glaube an den Heiligen Geist, ist ein Satz des Apostolischen Glaubens-Bekanntnisses. Wo findet man ihn aber mit eben diesen Worten in der heiligen Schrift? Und dennoch ist er untadelich, und fasset eine ewige feste Wahrheit in sich, indem die Gottheit des Heiligen Geistes aus Ottes Wort unleugbar zu beweisen, und daher nothwendig fliesset, daß man auch an ihn glauben müsse \*). Daz aber die Formel: man muß die Zeit der Bekehrung wissen, der Sache selbst nach, in der Schrift gnungsam gegründet sey, ist aus der Natur und Beschaffenheit der Bekehrung, oben weitläufig bewiesen worden. Dahero denn diese Redens-Art ganz sicher zu gebrauchen. Es wird, wie

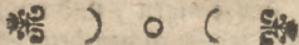
wie alle andere practische Warheiten, also auch diese, welche von der Zeit der Bekehrung handelt, recht zu erkennen, die Salbung des H. Geistes u. lebendige Erfahrung derselbe erfordert, als wodurch man den besten Schlüssel empfänget, selbige nicht allein für sich zu erkennen, sondern auch wie sie andern recht vorzutragen. \*\*) Und dieses edle Gnaden-Geschenck wolle uns allen der barmherzige Gott aus Erbarmung mittheilen. Alsdenn wird vieles klar und eben, was zuvor dunckel und hōckerich geschienen. Und das thue er um Jesu Christi willen, Amen.

\*) Wenn nun jemand zugiebet, daß es in dem Beweise göttlicher Warheiten nicht schlechterdings auf die eigentliche ausdrückliche Worte der Schrift ankomme, sondern ein deutlicher bündiger Schluß eben so unstreitig angenommen werde, und er verwirft die Zeit der Bekehrung darum, daß sie nicht könne durch einen Schluß aus dem Worte Gottes gefolgert werden, beweiset dieses aber mit nichts anders, als daß ein solcher seiner Meinung nach neuerlicher Satz, nicht mit der geringsten Wahrscheinlichkeit aus heiliger Schrift könne erwiesen werden, der schliesset sehr übel, und branchet das zum Beweise, wo von doch eigentlich die Frage ist. Denn wenn er gleich aus einigen, und noch zum Theil Abel ausgelegten Sprüchen den Schluß macht,

in

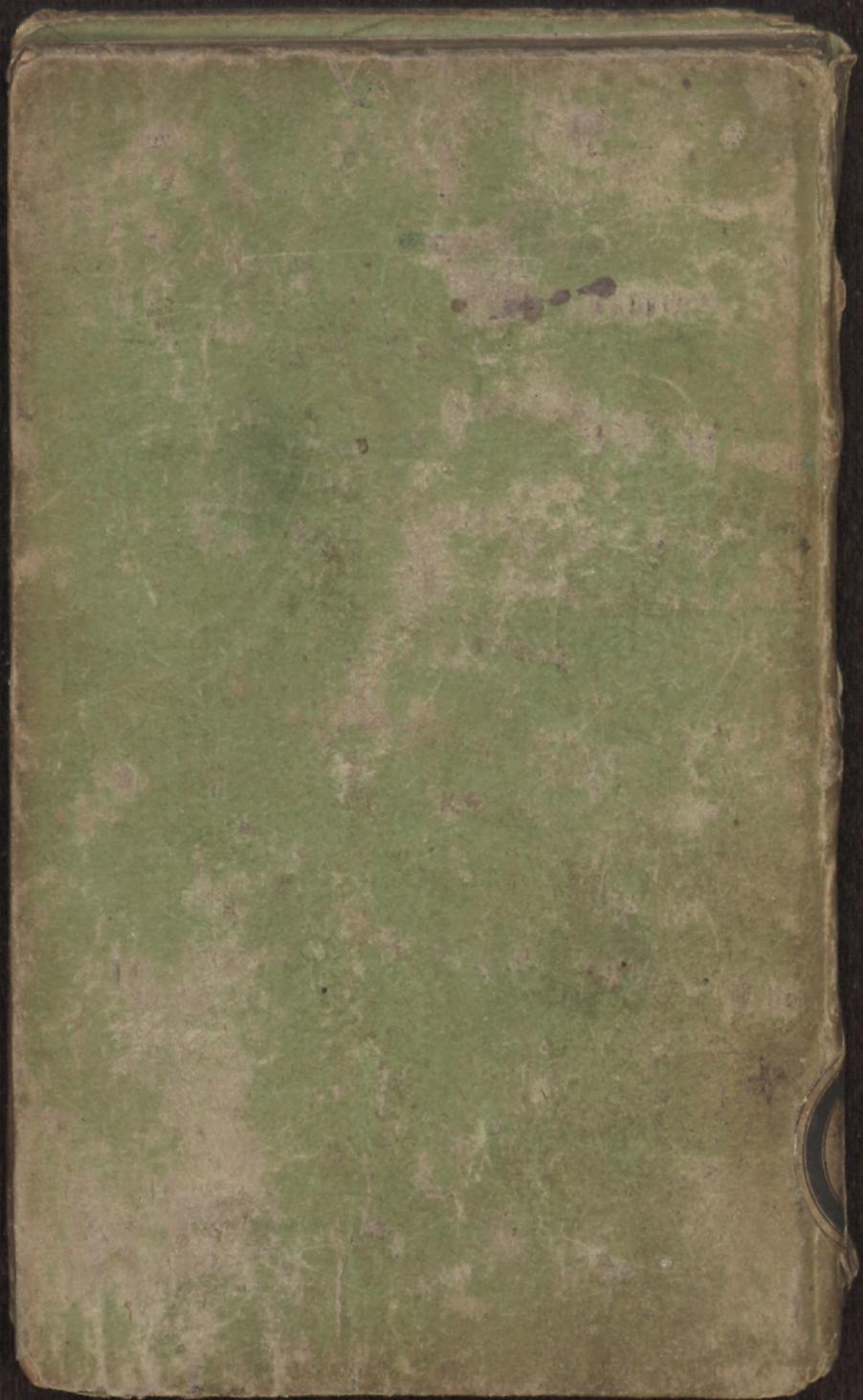
in selbigen liege die Zeit der Bekehrung nicht; so kan ja dieselbe aus andern erwiesen werden. Ja wenn ich die Bekehrung nach ihrer Natur und Beschaffenheit schriftmäig erkläre und daraus die Zeit der Bekehrung folgere, so habe ich aus Gottes Wort einen richtigen Schluß gemacht.

\*\*) Die Erfahrung ist in geistlichen Sachen kein eigentliches principium cognoscendi, ein iedes principium cognoscendi aber, wenn es recht soll gebranchet werden, muß recht interpretiret werden. Wolte nun jemand sagen: Obgleich die Schrift aus Schrift allerdings fürnemlich muß erklärret werden; dennoch weil Christus spricht Joh. 7,17. So iemand will des Willen tym, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede: Und der Apostel Paulus Ro. 12, 2. Verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen mögget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottes Wille; so könne man mit gutem Grunde sagen, es sey die Erfahrung ein Conprincipium interpretandi Scripturam, was sonderlich die practischen Lehren derselben betrifft, der würde nicht irren. Und dahero bleibt es dabei, daß kein fleischlicher und unwiebergeborener Mensch diese Lehre von der Zeit der Bekehrung recht beurtheilen könne, wenn er sich nicht herzlich zu GOTT bekehret.



cht;  
en.  
atur  
und  
abe  
olus  
n ei-  
des  
echt  
iret  
die  
nuß  
icht  
der  
sey,  
ostel  
neu-  
nd-  
ige,  
anne  
fah-  
cri-  
ren  
Ind  
her  
von  
ane,

12



## Von der Zeit der Bekehu

te in der Welt haben sollte  
rechtschaffen und redlich dien  
muß man nicht in Absicht an  
se Zahl derer, welche ihn noch  
auch hier billig sagen: Wie  
die neune? Ist denn die P  
noch enge und der Weg ist s  
wenige finden sich, die darauf  
Will man sich auf den verborg  
men, den Gott in der Welt  
rufen: so ist dieses, wenn an  
das Reich Christi verborgen  
ein grosser Mangel, weil es  
müssen wahre Christen wen  
oder mit der Wahrheit nicht  
hervor treten dürfen. Denn  
die Gläubigen Lichter der Welt  
nicht unter einen Scheffel, si  
einen Leuchter setzt, daß sie o  
die im Hause sind, leuchten n  
der Vater im Himmel durch  
Werke gepriesen werde. D  
nennet sie eine Stadt, die auf  
ge lieget, und nicht verborge  
(Matth. 5. v. 14. 15. 16.). U  
lieget es den Thessalonichern zu  
Lobe bey, daß sie allen Gl  
E 6

